

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 22. Juli 1938

Nr. 170

## Solidarisch wie am 21. Mai

Das Ergebnis der Pariser Ministerbesprechungen

Paris. Außenminister Bonnet empfing Donnerstag den tschechoslowakischen Gesandten Dr. Dusik, den er eingehend über die Besprechungen der französischen Minister mit Lord Halifax unterrichtete. Der französische Minister des Auswärtigen bestätigte dem tschechoslowakischen Gesandten, daß der französische Standpunkt gegenüber der Tschechoslowakei, wie er bei der Londoner Konferenz im April dieses Jahres abgesteckt wurde und wie er kurz darauf in den Tagen des 21. Mai wirksam zum Ausdruck kam und seit dieser Zeit andauert, unverändert ist. Beide Regierungen verfolgen mit voller Teilnahme die Entwicklung der Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung über das Nationalitätenstatut mit dem lebhaften Wunsch, daß dessen baldige Durchberatung und Verabschiedung die erhoffte Beruhigung der Verhältnisse in Mitteleuropa bringe.

### Prag und das europäische Gleichgewicht

London. Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt, Deutschland versuche die Bedeutung des tschechoslowakischen Problems in britischen Augen zu verdunkeln und darin liege auch der Zweck der Mission Wiedemanns. Deutschland wolle England davon überzeugen, daß die Aussichten über eine Verständigung zwischen Deutschland und England nicht gefährdet werden sollten durch sieben Millionen Tschechen — denn die deutsche Propaganda zählt die Slowaken zu den nationalen Minderheiten. Das Blatt verwirft entschieden diese Auffassung und erklärt, die Tschechoslowakei sei in ihren gegenwärtigen Grenzen eine der Hauptstützen der gegenwärtigen europäischen Ordnung und die Aufrechterhaltung ihrer Souveränität und staatlichen Unabhängigkeit innerhalb dieser Grenzen sei für das europäische Gleichgewicht wesentlich.

Aus Paris meldet das gleiche Blatt, daß Außenminister Halifax Frankreich die Zusicherung gegeben habe, daß England die feste Haltung, die sie in der mitteleuropäischen Politik in den Monaten April und Mai beobachtet habe, aufrechterhalten werde. Es seien verschiedene Verhandlungsmöglichkeiten für das tschechoslowakische Problem erwogen worden, doch scheine die Entscheidung für eine Politik des weiteren Abwartens gefallen zu sein. In der Zwischenzeit sollen neue Erörterungen über den Stand der Verhandlungen mit den Sudeten-Deutschen eingezogen werden.

### Misträuen in Paris

Paris. Sämtliche Informationen der Pariser Blätter über die politischen Beratungen zwischen Halifax, Daladier und Bonnet stimmen darin überein, daß mit Befriedigung volle Einseitigkeit in den Auffassungen über alle aktuellen außenpolitischen Probleme konstatiert wurde und daß das enge Einvernehmen in den Auffassungen und über das Vorgehen der beiden Regierungen vertieft worden ist.

In Pariser Linkskreisen sieht man in der Reise Wiedemanns ein Manöver Deutschlands mit dem Ziele, daß die vier Großmächte, Deutschland, England, Frankreich und Italien einer Regelung der Nationalitätenprobleme in der Tschechoslowakei patronisieren und auf eine politische Neutralisierung der Tschechoslowakei hinarbeiten sollen. Deutschland würde hierfür einem westeuropäischen Luftpakt beitreten. England wolle nicht a priori das deutsche Angebot ablehnen, erkläre jedoch, fest entschlossen zu sein, bei einer eventuellen weiteren Entwicklung der Gespräche mit Deutschland im Geiste der reinen Tradition des herrlichen englisch-französischen Einvernehmens vorzugehen. Hinsichtlich der Spanienspolitik seien sich die französischen und britischen Minister in dem Wunsche einig, daß das Werk des Nichtinterventionenausschusses von Erfolg gekrönt werden möge. Für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens bleibe die Regelung des spanischen Problems die Voraussetzung.

### Lebrun nach London

Paris. Donnerstag abends wurde ein amtliches Communiqué verlautbart, in dem es heißt, daß der Präsident der Republik Frankreich, Lebrun, die Einladung zu einem offiziellen Besuch in England, die König Georg VI. an ihn richtete, angenommen hat. Präsident Lebrun und Gemahlin werden sich Anfang des nächsten Jahres noch vor Ablauf der im Mai endigenden siebenjährigen Präsidentschaftsperiode zu offiziellem Besuch nach London begeben.

ten, die Sudeten-Deutschen zu erbittern und dem Reich Schwierigkeiten zu machen. Dies sei eine Politik, die jeden Augenblick den Frieden Europas gefährden könnte.

### Chamberlain über Wiedemanns Mission

London. Im britischen Unterhaus wurde Donnerstag Premierminister Chamberlain dem Abgeordneten Fletcher über den kürzlichen Besuch Wiedemanns in London und dessen Besprechungen mit Lord Halifax befragt.

Chamberlain erklärte in einer schriftlichen Antwort, daß Wiedemann im Verlauf seines Besuches in London informative Gespräche hatte, aber nicht gekommen sei, um Erörterungen über besondere Aspekte der politischen Probleme zu führen. Die Gespräche haben jedoch Wiedemann infolge seines Kontakts mit autoritären deutschen Kreisen in die Lage versetzt, die Versicherungen zu wiederholen, die von der Berliner Regierung über den Wunsch nach friedlicher Regelung offener Fragen abgegeben worden sind.

### Militärparade vor Georg VI.

Berlins. Während der zweite Tag des Aufenthaltes des englischen Königspaares vor allem gesellschaftlichen Charakter hatte, trug der Donnerstag militärischen Charakter. Frankreich wollte dem Oberhaupt des besetzten Staates, mit dem es in den letzten Wochen eine enge militärische Freundschaft geschlossen hat, den heutigen Stand seiner Armee und ihre moderne Ausrüstung zeigen. Unter dem Oberkommando des Militärgouverneurs General Billot nahmen an der Defilierung 50.000 Mann aller Waffengattungen teil.

### Wieder fünf Tote in Palästina

Jerusalem. (Reuter) Fünf Mitglieder der jüdischen Kolonie Kiriat Haroset bei Haifa wurden Mittwoch während eines Angriffes der Terroristen, die Brandbomben schleuderten und zwei Gebäude vernichteten, getötet. Bei den Kämpfen kamen auch mehrere Terroristen ums Leben.

### Berlin: „Nicht mit friedlichen Mitteln“

London. Die Begleitumstände und Hintergründe des Wiedemann-Besuches in London werden in der Londoner Presse auch heute lebhaft diskutiert. Der Berliner Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Besuch auch heute in der deutschen Presse nicht erwähnt wurde. Es sei keine unvernünftige Theorie, die davon wissen wolle, daß Reichskanzler Hitler mit der Mission Wiedemanns in London beabsichtigt habe, einen Wink zu geben, daß die französisch-englischen Beschlüsse über die künftige Politik hinsichtlich der Tschechoslowakei für die Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen entscheidend sein werden. Das Selbstbestimmungsrecht für die Sudeten-Deutschen werde als deutsche Sache in der Zukunft gefordert. Deutschland wünsche eine friedliche Lösung der sudeten-Deutschen Frage, glaube aber, daß die Sudeten-Deutschen mit friedlichen Mitteln nicht zu ihrem Recht gelangen werden, solange nicht Großbritannien und Frankreich die Prager Regierung darüber aufklären, daß ihr Interesse nicht als Unterstützung unter allen Umständen interpretiert werden darf. Solange dies unklar bleibt, werde sich, so behauptet man in Berlin, die Prager Regierung mit propagandistischen Mitteln zufriedengeben, die vielleicht dazu dienen, ausländische Sympathien zu erhalten, aber dahin wie-

## Vor Kriegsbeginn Japan — USSR?

Truppenmassierungen auf beiden Seiten

Tokio. (Havas.) Die zum sowjetrussischen Oberkommando entsandten japanischen Parlamentäre, die eine Note mit den Forderungen nach Erneuerung des status quo ante in der Gegend von Tschangshu überbrachten, sind bisher nicht zurückgekehrt. Japanische Kreise sind der Auffassung, daß falls die Parlamentäre von den sowjetrussischen Behörden hingerichtet oder gefangen genommen werden sollten, die japanischen Behörden sich für eine Aktion mit dem Ziele der Erneuerung des früheren Zustandes in den Grenzbergen entscheiden könnten.

Aus Nordkorea wird gemeldet, daß vier Transporte sowjetischer Landtruppen aus Wladiwostok in der Richtung gegen die Posietbai gesehen wurden. Die Posietbai ist der Punkt an der Sowjetküste, der dem Schauplatz des jüngsten Grenzzwischenfalles am nächsten liegt.

Zwischen Ministerpräsident Konoje und Kriegsminister Itagaki fand Donnerstag früh

eine Aussprache über den Zwischenfall von Hungshun statt. Anschließend berieten Fürst Konoje und Außenminister Itagaki, Kriegsminister Itagaki und Finanzminister Itada über die von der Regierung zu treffenden Maßnahmen für den Fall, daß Moskau Tschangshu nicht räume. Ähnliche Besprechungen fanden im Staatsrat unter Vorsitz von Fürst Konoje statt, an dem auch die neuernannten Staatsbeiräte General Natsiu, der frühere Kommandeur des Schanghai-Abenteures sowie der frühere Kolonialminister Ohjani teilnahmen.

Der Sprecher des japanischen Marineministeriums Admiral Koda erklärte in einer Journalistenkonferenz, daß die Admiralität die Nachricht von Sowjettransporten in der Posietbai erst aus der Presse erhalten habe, wo Sowjettruppen konzentriert werden. Ueber den sowjetisch-mandschurischen Grenzzwischenfall erklärte Admiral Koda, daß dieser bereits nicht mehr in die diplomatische Sphäre falle.

## Romprotokolle für Ungarn bindend

Für Deutschland höfliche Worte

Rom. Nach Abschluß des Italienbesuches des ungarischen Ministerpräsidenten Zmredy und des ungarischen Außenministers von Kanya wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Während ihres Staatsbesuches in Italien haben von Zmredy und von Kanya mit dem Duce und mit Außenminister Graf Ciano lange Unterredungen im Geiste der Verlässlichkeit gehabt, die das Kennzeichen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Im Verlaufe dieser Besprechungen sind in vielen Einzelheiten die verschiedenen Seiten der Beziehungen Italiens und Ungarns untereinander sowie mit den anderen Staaten und besonders mit denen des Donauraums geklärt worden. Dabei wurde

die vollkommene Gleichheit der Auffassungen der beiden Regierungen festgestellt. Zwischen den Vertretern Italiens und Ungarns ergab sich sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht spontane Einvernehmen darüber, die volle Gültigkeit der römischen Protokolle von neuem zu bekräftigen, soweit sie die beiden Staaten betreffen. Die Ziele des Friedens und der Gerechtigkeit, von denen sich die Politik Italiens und Ungarns in Übereinstimmung mit den Richtlinien der Achse Rom-Berlin leiten läßt, bilden die tatsächlichen Vorbedingungen für eine umfassendere und wirksame Zusammenarbeit auf internationalem Gebiet, die allen offensteht, die aufrichtig ein Werk der Ordnung und des Friedens anstreben.

### Aus dem Inhalt:

- Enthüllte Pläne der SdP
- Hodza empfängt die Polen
- Ozeanflug Ost-West gelungen
- Papstrede gegen den Rassismus
- Erfolgreiche Angriffe Francos
- Rudolf Ziesel nach Brünn

## Bekanntnis zur Demokratie

Der Königsbesuch in Paris

Paris erlebt stolze Festtage: Seit Dienstag weilt in den Mauern der herrlichen Stadt an der Seine der Souverain des mächtigsten Weltreiches, des britischen Imperiums. Das französische Volk empfindet in seiner Gesamtheit, daß dieser Besuch, wie Léon Blum treffend schrieb, „der Besuch der ganzen britischen Nation ist“. Der erste Besuch, den Georg VI. seit dem Antritt seiner Regierung abstatet, gilt Paris und der französischen Republik, der Festlandsmacht, der sich das britische Reich eng verbunden fühlt. Es hat seit dem Ende des Weltkrieges Zeiten gegeben, in denen England und Frankreich gesonderte Wege gegangen sind. Diese Zeiten sind vorüber. Seitdem die „dynastischen“, lies faschistischen, Mächte, Japan, Italien und Deutschland den Frieden der Welt bedrohen, ist das Verhältnis der beiden Westdemokratien immer enger geworden. „Es wäre unmöglich“, sagte der König in seinem Trinkspruch im Elisee-Palast, „eine Epoche anzugeben, in welcher unsere Beziehungen inniger gewesen wären“. Diese Feststellung des Herrschers des britischen Weltreiches wird in den Herzen aller jener, welche Frieden, Glück und Wohlfahrt für eine von Krieg und Tod, Zerstörung und Not bedrohte Menschheit ersehnen, Freude, Hoffnung und Zuversicht hervorrufen. Es wird sich nicht so leicht ein Diktator finden, der es wagen wird, die beiden großen Mächte anzugreifen, die den Westen des Kontinents beherrschen und in den Meeren aller Erdteile eine achtunggebietende Macht darstellen, von denen die eine mit der großen Herrscherin des Ostens Europas und des Nordens Asiens, der Sowjet-Union, verbündet ist und die beide mit der Herrscherin Nord-Amerikas, den Vereinigten Staaten, in Freundschaft leben.

Die große Bedeutung der englisch-französischen Allianz, die in Paris neu und fester gestärkt wurde, beruht für uns darin, daß es das Bündnis zweier großer und mächtiger Demokratien ist. Während sich die faschistischen Staaten zum Glauben an Diktatur und Gewalt stets offen bekant haben, haben wir gerade aus England oft gehört, daß es sich in keine ideologische Front eingliedern werde. Diesmal aber hat das Weltreich durch den Mund seines Königs ein tapferes und stolzes Bekenntnis zur Demokratie abgegeben. „Unsere Völker“, so sagte Georg, „haben die gleiche Anhänglichkeit an die Prinzipien der Demokratie, die dem besondern Genius der beiden Länder entspricht und sich an der gleichen Anhänglichkeit für die individuelle Freiheit inspiriert. Wir sind stolz auf dieses politische Glaubensbekenntnis, das wir mit anderen großen Nationen gemeinsam haben“. Die englische Regierung wird den konstitutionellen Herrscher des Landes kein Wort sprechen lassen, das nicht der inneren Ueberzeugung, dem leidenschaftlichen Willen, dem sittlichen Ernst und dem Idealismus der Nation entspricht und so ist das politische Bekenntnis des Königs genau so ernst zu nehmen wie sein Hinweis darauf, daß „die Entente seit 1914 weder ihre Kraft noch ihre Lebensfähigkeit eingebüßt hat“. Diese Erinnerung wird wohl verstanden werden, diesseits und jenseits des Rheins.

So ist der Besuch in Paris eine Manifestation für den Frieden und die Freiheit. „Ein freies Volk feiert den Herrscher eines freien Volkes“. Diese große Ueberschrift, welche der „Populaire“, das Organ der französischen Sozialdemokratie am Tage des Eintreffens Georgs VI. in Paris an der Spitze des Volkes brachte, spricht aus, was das französische Volk, auch die französische Arbeiterschaft, empfindet und was ihr hervorragender Führer so glänzend formuliert hat. Frankreich und England wollen den Frieden, sie erstreben ihn heißen Herzens, sie werden alles tun, um ihn den Völkern Europas — auch uns — zu erhalten. Aber sie lieben auch ihre Freiheit, auf die sie niemals verzichten und die sie mit jenen Waffen verteidigen werden, die ihre Gegner ihnen aufzwingen. Den Weltlauf in den Ästungen kann mit dem britischen Weltreich, das sich über alle Kontinente erstreckt und dem schier unerschöpfliche Hilfsquellen zur Verfügung stehen, weder das Dritte Reich noch das faschistische Italien aushalten, ebenso wie die beiden Diktaturen nicht über die Rohstoffe verfügen, die den Sieg in einem Kriege verbürgen, den sie hervorrufen würden. Die Weltdemokratie muß sich nur ihrer Kraft bewußt werden.

Eine verratene „Weisung“ aus Eger

Was die SdP für den 20. oder 21. August plant

Angeichts „schwerer Aufgaben“, „schlagartige Amtswalterappelle“ in allen Orten — Antreten mit „Habt Acht!“ und „deutschem Gruß“

Die SdP-Amtswalter in den sudeten-deutschen Städten und Dörfern haben noch keine Ahnung, was ihnen für den 20. oder 21. August bevorsteht, denn die entsprechenden Weisungen aus Eger ergingen nur an die Kreis- und Bezirksleiter.

Die nächste Zukunft wird schwere Aufgaben und Kämpfe an uns herantragen, die ein Höchstmaß an Schlagfertigkeit der Organisation von uns verlangen werden.

Es wird daher angeordnet, den gesamten Organisationsapparat nach allen Richtungen hin zu überprüfen.

Inhalt und Ton des Dokuments verraten also schon hier, daß der sudetendeutsche Faschismus, ganz im Stil der SA und SS „durchgreifen“ will, um sich zu einem bestimmten Termin für einen unbestimmten Termin vorzubereiten!

Die „Weisung“ ordnet sodann Organisationsbesprechungen an, die jeder Bezirksleiter mit sämtlichen chargierten Untergebenen abzuhalten habe, wobei aber den zum Bericht Kommandierten wörtlich zugerufen wird:

Keine Schönfärberei

Wahrscheinlich hat also der Generalstab in Eger mit den aifernmähigen und sonstigen Berichten über Mitgliederstand, Mitgliederzuwachs und Schlagfertigkeit der SdP-Gliederungen Erfahrungen gemacht, die sogar den Totalitätslärnern zu bunt sind! Daher wird jetzt auch angeordnet: „Schwache Stellen sind ausfindig zu machen.“

Wichtig ist aber folgender Passus der Weisung:

Besonderes Gewicht ist zu legen auf die Aufstellung eines verlässlichen und blühartig arbeitenden Nachrichtendienstes (Durchgabe mündlicher Anordnungen usw. bis zu den Nachbarschaftsleitern).

Also wohl eine kriegerische Art von Verbollkommnung der Flästerpropaganda! Bis zum 8. August müssen die Ortsleiter ihre Maßnahmen beendet haben, die vom 7. bis 13. August durch die Bezirksleiter zu überprüfen sind. Und:

Bei diesen Ueberprüfungen ist der allerjährliche Waktab anzulegen. Zur Abstellung allenfalls immer noch auftretender Schwächen sind weitere 5 Tage Frist, bis zum 19. August, zu gewähren.

Am 20. oder 21. August sind in allen Ortsgruppen sämtlicher Bezirke schlagartige Amtswalterappelle abzuhalten, deren Richtlinien durch den Bezirksleiter erweitert oder verschärft werden können!

Weiter heißt es dann, daß die Amtswalter den Termin dieses Appells vorher nicht erfahren dürfen — wir haben ihnen die Sache erleichtert, sie wissen jetzt Bescheid... Und alle müssen antreten, auch die Amtswalterinnen der Frauenschaft!

Amtswalter, die dem Appell ohne triftigen Grund fernbleiben, sind wegen Laune sofort zu entheben und durch haltungsmäßig straffere Kameraden zu ersetzen. Der Termin der Appelle wird den Ortsleitern erst am Abend vorher durch Motorfahrer bekanntgegeben.

Am 22. August haben dann die Motorfahrer die Berichte an die Kreisstelle zu befördern. Außerdem haben die Geschäftsführer alle untergeordneten „Dienststellen“ zu kontrollieren, womöglich unangemeldet.

Sonderweisungen, die die SdP in nationalsozialistischer Reinkultur zeigen, sind dem Ullas als „Richtlinien über die Durchführung von Dienst-Appellen“ beigegeben. Damit man sehe, wie zivil und demokratisch es bei Herrn Henlein ausgeht, dessen SdP wahrhaftig mit einer Partei nicht das Geringste mehr zu tun hat, sei dieser Armeekommandobefehl hier wörtlich wiedergegeben:

Jeder Bezirksleiter soll es sich zur Pflicht machen, wenigstens zweimal im Jahr einen Appell seiner Ortsgruppen durchzuführen. Diesen Appell soll er möglichst selbst oder durch einen von ihm beauftragten Amtswalter abnehmen lassen. Dieser Appell findet in jeder Ortsgruppe in der Dienststelle oder in einem geeigneten Versammlungsraum statt.

Der Ortsleiter läßt seine Amtswalter antreten. Beim Eintreffen des übergeordneten Leiters oder dessen Stellvertreter kommandiert er „Habt Acht!“, macht einige Schritte auf den Antkommenden zu, grüßt mit erhobener Hand und meldet die Anzahl der erschienenen Amtswalter, sowie eventuell fehlende oder entschuldigte.

Der Bezirksleiter dankt, kommandiert „Acht!“ und begrüßt jeden einzelnen der angetretenen Amtswalter durch Handschlag. Darauf

wird Platz genommen und die Amtswalter berichten nun über ihre Arbeit, die Ergebnisse ihrer Tätigkeit, bringen Anregungen und äußern Wünsche. Sie können bei dieser Gelegenheit auch freimütig, aber in sachlicher Form Kritik üben.

Da Appelle grundsätzlich zur Ueberprüfung der Organisation abgehalten werden, hat der Bezirksleiter sein Hauptaugenmerk darauf zu richten, ob alle erlassenen Anordnungen und Richtlinien auch vollständig und gründlich durchgeführt werden.

Bei den Appellen sind auch möglichst neue Aufgaben zu stellen.

Also die Kameraden Chargen einschließlich der Frauen haben wie auf dem Marsch Hof anzutreten, die Meldung wird etwa nach den Vorschriften des preußischen Dienstreglements erstattet und vielleicht gibt es noch einen Referat-Befehl, der die freien Männer instruiert, in welchen Fällen der „deutsche Gruß“ mit „Heil Henlein!“ und zu welchen Terminen er mit „Heil Hitler!“ zu verbinden ist.

Die politischen Verhandlungen

Nach der Beratung der politischen Minister am Montag und nach ihrer Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik am Dienstag wurde der Entwurf über die Selbstverwaltung ins interministerielle Verfahren zurückgeleitet. Die Vertreter der legislativen Abteilungen der einzelnen Ministerien haben sich nun unter Vorsitz des politischen Sektionschefs im Ministerratpräsidium, Dr. Čáha, zusammengesetzt, um die notwendigen Veränderungen durchzuführen.

Die Regierung befaßt sich außer mit den nationalpolitischen Vorlagen noch mit einer Reihe von anderen Gesetzentwürfen, die gleichfalls dem Parlament in der Sommeression noch vorgelegt werden sollen. Dazu gehören das Ermächtigungsgesetz, worüber wir bereits berichtet haben, das Budget für 1939, das mit äußerster Sparamkeit zusammengestellt werden soll, und schließlich der Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitslagern, welche, wie ein tschechisches Blatt meldet, den hauptsächlichsten Zweck haben werden, Arbeiten zu vollführen, die in das Gebiet der Staatsverteidigung gehören.

Italiischem Nordgeist natürlich besonders erwünscht werden muß — sogar Kritik üben, aber wohl etwa so, wie das in einer Offiziersversammlung oder bei einer Wandbesprechung unter Wilhelm II. oder Adolf I. statthaft wäre. Auch die „neuen Aufgebahnen“ erinnern lebhaft an das Egerer Reglement und Uebungsgebiete.

Und so also denken sich die Herren von Eger die „schweren Aufgaben“, die sie sich für August und die weiteren Monate vorgenommen haben und innerhalb deren der 20. oder 21. August als erster Probearbeitstag vorgeesehen ist — oder, wie nun anzunehmen ist, vorgeesehen zu werden. Denn jetzt werden sie sich wohl auf einen anderen Termin umstellen müssen. Aber das sind sie ja gewöhnt. Nichtsdestoweniger wird es wohl heute in Eger etliche lange Gesichter geben, wenn man dort lesen wird, daß die SdP so genau über die völksgemeinschaftlichen Gesamtpläne unterrichtet sind.

Was aber sagt die tschechische Regierung und was sagt man in Paris und London zu Geist und Form dieser Appelle, die doch gewiß ahnen lassen, wie es um die Freiheit und Demokratie im sudetendeutschen Gebiete stünde, wenn das Wirkliche wäre, was man sich in Berlin—Eger unter Autonomie vorstellt!

Interessen der arbeitenden Schichten berührt werden.

Das Datum der Einberufung des Parlaments steht immer noch nicht fest. Einerseits glaubt man, warten zum besten, bis sich alle maßgebenden Faktoren über die nationalen Gesetze geeinigt haben, andererseits ist man aber der Meinung, daß das Parlament eventuell vor der Behandlung der Nationalitätengesetze sich mit anderen Fragen, vor allem mit denen wirtschaftlicher und militärischer Natur beschäftigen könnte. Wie die Dinge sind, ist jedoch kaum mit einer Einberufung des Parlaments vor dem 1. August zu rechnen.

Die Polen bei Dr. Hodža

Prag. (Tsch. B.-B.) Die interministerielle Kommission der legislativen Experten, welche an der Textierung der Entwürfe über die Nationalitäten-Selbstverwaltung arbeitete, hat ihre Arbeiten erst spät nach Mittwoch-Mitternacht beendet. Ihre Elaborat wurde Donnerstag vormittags dem Präsidium des Abgeordnetenhauses für den Bedarf des sechsmitgliedigen Koalitionsausschusses übergeben, der vom Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Malypetr für nachmittags zu einer Sitzung einberufen wurde. Zu den Beratungen des sechsmitgliedigen Koalitionsausschusses über die Kompetenz und die Zusammensetzung der Organe der Nationalitäten-Selbstverwaltung in den Verbänden der Landesverwaltung werden die Mitglieder der Kommission der legislativen Experten zu dem Zwecke zugezogen werden, damit sie dem Koalitionsausschuss alle erforderlichen Erläuterungen zu ihrem Elaborat geben können.

Donnerstag vormittags setzte die Regierung ihre Fühlungnahme mit den politischen Vertretern der einzelnen Nationalitäten fort. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža empfing eine viergliedrige Delegation des Verständigungsausschusses der polnischen Parteien, welche diesmal aus dem Abg. Dr. Wolf, Pastor Węgr von dem Polenverbande in der CSN, aus Professor Babura und Góh von der polnischen sozialistischen Partei bestand.

25

Zwischen Mann und Kind Roman von Lill Körber

„Was ich Ihnen sagen wollte, liebe Frau Wiesinger“, begann die Prohaska fast geheimnisvoll und berührte mit ihrer biden Hand Frau Wiesingers Arm — Marthas Hände lagen noch immer unter dem Tisch. „Lassen Sie den Wuben net zu dem Hoser gehn. Der Hoser hat einen schlechten Lebenswandel. Ich sag' nig, wann einer ledig ist, kann er schon Damenbekanntschaften haben, aber doch nicht heute die und morgen die. Und Gott weiß, was die da oben bei ihm treiben, unfeinerer hat ja la Ahnung von solchen Dingen. Und das Kind schaut sich das alles mit an, das ist la Beispiel für an Wuben net...“

Prohaska. „Einen so jungen Burtschen zu verführen! Wie mir der Hausmeister das erzählt hat, hab' ich mir g'sagt, das muß ich der Frau Wiesinger erzählen, es' es zu spät is...“

Frau Martha machte ein paar Schritte zur Tür, ungeduldig, gleich war Werner zu Ende, sie wollte nicht, daß Wühler die Prohaska noch traf. Frau Prohaska verstand, daß Frau Wiesinger sie los werden wollte, wenn sie auch den Grund nicht wußte, ihre Antipathie verwandelte sich in Haß, den Haß des Kleinlichen Menschen für jenen, von dem er annimmt, da er sich für etwas Besseres hält.

um 11 Uhr zu mir — wart' mal, nein, das geht nicht. Uebermorgen. Uebermorgen kommt du in die Akademie um 10 Uhr. Und bringt die Geige mit. Ja, das ist mir gleich, daß du Schule hast, das ist uninteressant, deine Schule, schade um die Zeit. Genug des grausamen Spiels. Und den Weichhaken schmeißt Sie raus.“ er drehte mit einem Rud seinen Sessel Frau Martha zu, „ja, das ist mir egal, sagen Sie, Sie hätten kein Geld mehr, die Stunden zu bezahlen, nein, halt, er wird Ihnen vorschlagen, den Wuben umjont zu unterrichten, iät, ich auch, sagen Sie ihm, der Wub sei krank geworden oder nach Amerika gefahren...“

VIII. Kapitel. Andreas Hoser

Frau Abel reichte dem Schaffner ihren Fahrchein und wandte sich mit freundlichem Lächeln Martha zu: „Mein, daß man sich so zufällig in der Welt trifft, liebe Frau Wiesinger, das ist wirklich ein Zufall! (Fortsetzung folgt.)“

„Gebt den arbeitslosen Deutschen Arbeit“

Am nationalsozialistischen „A-Net“ lesen wir in einer Betrachtung über unsere großartige Versammlung im Karlsbader Schützenhaus unter anderem:

„Weder in den Gemeindefragen, noch auch — um so weniger — im organisatorischen Leben hat Klein die deutsche sozialdemokratische Partei in einer Weise bedroht, daß deren Existenz gebrochen werden wäre. Im Gegenteil. Wir haben schon mehrere riesenhafte Kundgebungen der deutschen Arbeiter in der allerletzten Zeit gesehen. Aber das, was wir Mittwoch, den 20. Juli, in Karlsbad sahen konnten, hat auch einen eingeleiteten Steptiler in der Meinung befestigen müssen, daß diese Partei nicht nur lebt, sondern, daß sie eine große Zukunft vor sich hat.“

Mindestens 3500 Arbeiter sahen wir in dem vollbesetzten Saal. Es sind Leute, die dem Geneterror in den Fabriken preisgegeben sind. Vor Betreten des Saales werden sie von „Ordnern“ kontrolliert. Sie werden aufgeschrieben und fotografiert für die schwarzen Listen. Sie sehen mehr auf Spiel, als die Betrachtung ihrer vom Nazismus nachsinnigen Volksgenossen. Und doch kamen sie.

Abg. Jaksch, dessen meiterhaltige Rede den deutschen Mitbürgern eindrucksvoll die Unterschiede der beiden Wege aufzuzeigen verstand, auf denen sich der Nazismus und die Demokratie bewegen, konnte die Versammlung zu einer nicht endenwollenden Huldigung für die Freiheit der Republik und die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei hinreißend. Die deutschen Arbeiter werden mit uns das Vaterland verteidigen, wenn es angegriffen wird, denn sie wissen, daß sie ihr Brot und ihre Heimat verteidigen. Ein Krieg wäre der Untergang des sudetendeutschen Gebietes. Es gibt einen einzigen Ausweg aus dieser Situation. Und dieser besteht darin, den arbeitslosen Deutschen Arbeit zu geben. Wird dieses Problem gelöst, wird auch mindestens die Hälfte der sudetendeutschen Frage gelöst sein.“

Scherbensammler Henlein

Die SdP, durch deren gewissenlose Propaganda es zur Uberschreibung des Reichsbüchleins besprochen an den Jivno-Kongress kam, betätigt sich nun als „Netzerin“ des deutschen Arbeitsplatzes. Sie veröffentlicht eine Erklärung, in der sie zum Ausdruck bringt, daß, solange eine Sicherung des deutschen Arbeitsplatzes in den ehemaligen Reichs-Unternehmungen nicht erzielt sei, kein SdP-Mitglied ein Mandat in den Verwaltungsräten des Syndikats annehmen dürfe. Erst zerfällt die SdP das Porzellan, dann tut sie sich etwas darauf zugute, die Scherben zu sammeln...

Für die Verbesserung der Lage der öffentlichen Angestellten

Die Arbeitsgemeinschaft der Organisationen der öffentlichen Angestellten verfolgt sorgfältig die Entwicklung der wirtschaftlichen und der politischen Lage im Zusammenhang mit den Verhältnissen der öffentlichen Angestellten und arbeitet zielbewußt an deren Verbesserung unter Unterstützung der Koalitionsparteien. Diese ihre Bestrebungen dokumentierte sie in einer Beratung mit den Vertretern der Exekutivkommission der politischen Parteien, welche Donnerstag, den 21. Juli, vormittags im Parlament unter dem Vorsitz des Abgeordneten H. Bergmann stattfand, der in seiner einleitenden Ausrufung die materiellen Verhältnisse der öffentlichen Angestellten charakterisierte und die auf Abhilfe und Verbesserung abzielenden Forderungen derselben hervorhob. Die Vertreter der politischen Parteien — die Abgeordneten Dr. O. Suchb für die Republikanische Partei, Dr. W. Suchb für die sozialdemokratische Arbeiterpartei, Dr. Josef Batejdl für die nationalsozialistische Partei, Dr. J. Karas für die Volkspartei, Anton Chmelil für die Nationale Vereinigung, weiter Direktor Krása für die Gewerkschaft und Sekretär Dr. A. Wiener für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei sprachen sich zu den Forderungen der öffentlichen Angestellten im positiven Sinne aus und erklärten, in voller Uebereinstimmung anlässlich der Budgetberatungen zusammenarbeiten zu wollen, damit der gute Wille, den Staatsangestellten zu helfen, auch zum Ausdruck komme und die Verhältnisse der Angestellten, vor allem die Gehaltsverhältnisse, so geregelt werden, wie dies die ernste Situation des Staates erfordert. — Das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft wurde vor dieser Beratung vom Innenminister Dr. A. Cerný empfangen und informierte ihn über die dringliche Notwendigkeit der Regelung der Urlaubsverhältnisse und der Einrechnung der Militär-Präsenzdienste und etwaiger bereits vorher geleisteter Dienste bei solchen Angestellten, denen bisher nichts davon eingerechnet wurde. Im einzelnen wurde sodann mit den zuständigen Referenten des Innenministeriums verhandelt. Nun wartet die Arbeitsgemeinschaft auf einen Empfang beim Vorstehenden der Regierung, Dr. Hodža.

Deutscher Direktor der Zentralsozialversicherungsanstalt. Der bisherige Direktor, Stellvertreter der Zentralsozialversicherungsanstalt Dr. Niede ist zum Direktor ernannt worden. Der neue Direktor ist Deutscher, stammt aus dem Arnauer Gebiet, war lange Jahre leitender Beamter der Güterverwaltung in Bilin und kam dann zur Zentralsozialversicherung, wo er vor etwa zehn Jahren Vorstand der Invalidenabteilung wurde. Seit drei Jahren war er Direktor-Stellvertreter. Dr. Niede genießt den Ruf eines gewissenhaften, objektiven und sozial fühlenden Beamten.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Lesefrüchte über die Verfälschung des Christentums durch Gleichschaltung

Die katholische Selbsterkenntnis scheint mit Riesenschritten vorwärtszuschreiten; zunächst zwar noch nicht recht in der Tat, wohl aber im Gedanken und im Wort. Aber im Anfang war ja das Wort! Derselbst steht am Anfang unter anderem folgendes:

„Wie konnte es so weit kommen, daß das Christentum so offensichtlich an Einfluß verloren, daß der Kirche Christi die Seelen in so erschreckend großer Zahl entglitten, daß die Stimme der Kirche in der Welt kaum noch gehört wird? Zunächst die grundsätzliche Antwort: Es gehört zum Wesen des Geschöpfes, daß es versagen kann. Also kann auch der Christ, ob Priester oder Laie, da er Geschöpf ist, versagen.“

Das scheint uns so recht auf die Innere und Silgenzeiner zu passen. Desgleichen dies:

„Man wollte um jeden Preis mit der übrigen Welt konkurrieren...“

Denn: „Der Christ acht notwendig seiner eigentlichen Kraft verlustig, wo er dem Christentum Ziele setzt, die mehr einer Verfälschung als einer Verwirklichung seiner Wahrheit gleichkommen.“

Oder gar: „So kommt es dazu, daß wir nicht nur der Welt und den Heiden Christum zu predigen haben, sondern zuerst den Christen selbst und un-

ter den Christen vornehmlich denen, die so leicht Gefahr laufen, in der äußeren Tätigkeit Christum die einzige Quelle ihrer Kraft zu vergessen.“

Und schließlich:

„Das ist die Verantwortung Europas gegenüber den Heidenvölkern. Alles, was die strengen Vorurteile Christi irgendwie abschwächen möchte, was den Christen aus der lebendigen Mitte des vollen christlichen Lebens auf das sumptöse Grenzland zwischen Gut und Böse abdrängen möchte, alles, was langsam zu einem Minimalismus führt, was den schlechten Durchschnitt der Rasse begünstigt, kurz alles, was nach Kompromiß mit den Auffassungen und den Praktiken der „Welt“ ausweicht, das alles ist höchst verdächtig und muß auf die Dauer ein lebendiges Christentum ersticken.“

Diese frommen Lehren stammen aus einem kürzlich in Salzburg erschienenen, von W. Christmann stammenden Buch „Lebendige Einheit“, mit der wohl die Totalität ins Katholische überführt werden sollte. Wir selber bekommen solche Bücher nicht oft in die Hände und sind also, wie in diesem Falle, auf die teilweise Wiedergabe durch die „Deutsche Presse“ (15. Juli 1938) angewiesen, die sich damit ein ungewolltes Verdienst um die Durchleuchtung solcher Christen erwirkt, wie beispielsweise Prälat Silgenzeiner einer ist...

Ein Werk der Verständigung und des Friedens

So darf man die Bemühungen nennen, welche die Internationale Frauensliga für Frieden und Freiheit mit Unterstützung des Roten Kreuzes und im Verein mit der Schulleitung von Nový Hradec (Neu-Königgrätz) für das Zustandekommen einer

Ferienaktion sudetendeutscher Arbeiterkinder veranlaßt. Allein aus dem Bezirke Braunau nehmen an dieser beachtenswerten Aktion 60 Kinder teil und 5 Kinder sind aus Reichenberg. Am Samstag, den 18. Juli, fanden die seit etwa zwei Wochen gehaltenen Sitzungen der Kinder, einen Teil der Schulferien gemeinsam und mit Hilfe von Menschen zu verbringen, denen der Verständigungsgebäude kein leerer Begriff ist, ihre Erfüllung. Lachend und singend zogen die Kleinen zur Bahn und in froher Fahrt ging es bis nach Königgrätz, wo die Kinder bereits von einem Autobus am Bahnhof erwartet wurden und mit dem sie in das Heim, das eine schöne Schule in Nový Hradec ist, gebracht wurden. Und wieder kamen die Kinder, von denen viele kaum in ihrem Leben einmal in einem so wunderschönen Bett geschlafen haben dürften, nicht aus dem Staunen heraus, denn in drei Schulklassen standen wunderschöne neue Betten mit Matratzen und der sonst dazu gehörigen Einrichtung, welche die Frauensliga in Prag mit bedeutenden Mitteln angeschafft hatte. In einem großen und lichten Eßsaal werden gemeinsam die Mahlzeiten eingenommen und die kräftige und gute Kost ist nicht zuletzt der Anlaß für die geradezu prächtige Stimmung, die sich unmittelbar nach der Ankunft feststellen läßt. Hier, so sagen sich die Reisebegleiter, wird keinem Kinde das Heimweh ankommen und bald schallen frische Kampflieder, wie sie jene Kinder aus dem Sudetenland zu singen wissen, die entweder in den Kossalkengruppen oder im Aus aktiv tätig sind, empor.

Für die tschechische Schulleitung wurden die Kinder durch den dortigen Direktor in tschechischer und deutscher Sprache in herzlichster Weise willkommen geheißen. Wir glauben schon heute versichern zu dürfen, daß der Wunsch des Herrn Direktors, daß das Gemeinschaftsweir in Erfüllung gehen wird. An diesen Kleinen, die zumeist schon im persönlichen Erleben den Satz, der heute nicht nur von Nation zu Nation bewußt von bestimmter Seite geführt wird, verspüren, sondern den sie auch von Angehörigen der eigenen Nation dulden und ertragen müssen, werden alle Versuche der Verhöhnung abprallen, denn sie erfahren durch das praktische Beispiel, daß es auch in der tschechischen Nation viele liebe und gute Menschen gibt.

So wird auch diese mit bedeutendem Aufwand in materieller Hinsicht durchgeführte Aktion ihren Teil dazu beitragen, um deutschen Kindern und darüber hinaus auch ihren Eltern und einer weiteren deutschen Öffentlichkeit zu beweisen, daß durch guten Willen Wege gefunden werden, die ein gutes Zusammenleben der beiden Völker in Böhmen erreichbar und möglich machen.

Spenden für die Staatsverteidigung. Der Donnerstag-Spendenausschuss des Jubiläumssfonds für die Nationalverteidigung gibt den Zuwachs der Spenden mit 5.4 Millionen Kč an, wodurch sich der Gesamtstand der bereits effektiv eingezahlten Spenden auf 375.6 Millionen Kč erhöhte. Die Zahl der Spender ist um 2777 auf 120.808 Personen gestiegen.

Unerhörte Nazifrechheit

Aus Busleben (Bezirksbezirk Pöchlarn) wird uns berichtet:

An einem Tage der Vorwoche erschien der Bauernstandesvertreter aus Ujez in Busleben, ließ einige Bauern und Häusler zusammenrufen und erklärte ihnen, daß nunmehr der „Landwirtschaftliche Verein“ (der landwirtschaftliche Einrichtungen und ein statisches Vermögen besitzt) aufgeföhrt ist und daß Einrichtungen und Vermögen an die SdP übergeben. Wer der SdP angehört oder beitrete, wird Anspruch auf die Benutzung der Einrichtungen haben. Alle anderen erklärte er, ihrer bisherigen Mitgliedsrechte für verlustig. Eine gleiche Erklärung gab er über die örtliche Viehverföhierung ab. Als ihm einer der anwesenden Häusler sagte, daß Einrichtungen und Vermögen a I I e n bisherigen Mitgliedern gehören und die SdP nichts dazurechnen habe, da überdies der Vorgang völlig ungesetzlich sei,

erklärte der Herr Bauernstandesvertreter, daß Berlin entscheide.

Er hielt dann noch eine kurze Ansprache an den neugegründeten Nährstand und seine Ordnung und verwies darauf, daß sich alle Bauern unterzuordnen haben.

Höher geht die Frechheit wohl nicht mehr! Ein Ortsfremder kommt im Auftrage der SdP und erklärt einen unpolitischen, rein wirtschaftlichen Verein für aufgelöhrt, beschlagnahmt das Vermögen und die Einrichtungen des Vereines und antwortet auf einen Protest ganz led: Berlin entscheidet. Wollen unsere Behörden diesem frechen Treiben noch weiter zusehen?

Herrn Mraseks totsichere Totalität

Am Brünner „Tagesbote“ schließt ein Herr Mrasek seinen Aufsatz über die Vorbereitung der Wallenstein-Festspiele in G e r mit folgenden Bemerkungen:

Eger gleicht einer fröhlich aufgeschreckten, erwartungsvollen Stadt.

Abends ist auf der Bahnhofstraße großer Bummel. „A-B“ würden die Brünner sagen. Schmutzige Dirndlkleider, Junaturnerkleider, Wadenstrümpfe herrschen vor.

Wer anders geföhrt geht, ist ein Fremder. Totsicher...

Da Herr Mrasek ein Urganer ist, wäre es immerhin möglich, daß er den Unterschied von todsicher und totsicher gar nicht kennt. Todsicher bedeutete nämlich immerhin nur, daß Leute, die eben keine Wadenstrümpfe tragen, so sicher wie der Tod „Fremde“ sind. Aber vielleicht kann der Mrasek deutsch und wollte mit dem „i“ hart noch ganz etwas anderes sagen. Und auf jeden Fall: wer also in Eger 1938 auf Friedrich Schiller sich nicht mit Wadenstrümpfen, Dirndlkleid und Nationaltracht vorbereitet, ist ein „Fremder“ — so denken jene Mraseks, die dort ganz bestimmt (todsicher) die berufensten, totsicheren Kulturträger sind.

Rudolf Zeisel — Direktor in Brünn

Der Ausschuss der Brünner deutschen demokratischen Theatergemeinde hat in seiner Sitzung vom Donnerstag Rudolfs Zeisel zum Direktor des deutschen demokratischen Theaters in Brünn bestellt. Zeisel war durch neun Jahre Direktor des Währ.-Osttrauer deutschen Theaters.

Der Terror in Reichenberg

Der Pariser „Populaire“ widmete in den letzten Tagen in zwei Artikeln Louis Lévy's seine besondere Aufmerksamkeit dem Terror im Reichenberger Gebiet, das er als eine der Bastionen Konrad Henleins bezeichnet. Lévy bringt ganz ausführliche Daten über die wirtschaftliche und soziale Situation, indem er eine Unterhaltung reproduziert, die er mit dem Zentralgewerkschafts-Sekretär Weigel in Reichenberg hatte. Alle die Fortschritte, die in der Republik auf sozialpolitischem Gebiete erzielt wurden, werden hier besonders unterstrichen und mit Freuden wird festgesetzt, daß die deutschen freien Gewerkschaften keine nennenswerten Verluste infolge der Gleichschaltungswelle erlitten. Aber der „Populaire“ gibt auch weiten Raum den Klagen unserer Reichenberger Vertrauensmänner darüber, daß die sozialistischen Arbeiter zu wenig geschützt sind und daß die bestehenden Gesetze nicht immer angewendet werden. Im übrigen gibt Lévy seiner Bewertung Ausdruck über die ausgezeichnete Haltung auch unserer Reichenberger Genossen, die voll Vertrauen an eine Ueberwindung der Schwierigkeiten haben. Wenn die Regierung sich festsetzt und wenn Frankreich und England hinter uns stehen, wird Henlein die Partie verlieren.“ Ein zweiter Aufsatz über Reichenberg ist dann durchwegs den Terrorereignissen gewidmet, die insbesondere in den letzten Wochen gerade in den Reichenberger Betrieben auftraten. Was den B o n k o t t anlangt, so wäre es von Nutzen, wenn die Käufer „dirigiert“ würden. Denn es gibt ja doch demokratische, tschechische, jüdische Unternehmungen, welche die sozialistischen Arbeiter anständig behandeln und bei denen die ausländische Kundschaft nun erst recht einlaufen müßte. — Uebrigens beschäftigt sich der „Populaire“ an anderen Stellen sehr ausführlich und eindeutig mit der neuen Hebe, die das Dritte Reich gegen die Tschechoslowakei entfaltet.

Helmkehr aus dem Dritten Reich

Eingekerkert, mißhandelt und schließlich über die Grenze geworfen

Werkwürdige Erfahrungen machte der Tischlergehilfe J. Palme aus Oberhennersdorf bei Rumburg im Dritten Reich, wohin er im Jänner d. J. gegangen war. Wie „A-Net“ berichtet, fand ihn die Grenzwaache auf dem Gelände eines Friedhofes, dessen Mauer gerade die Staatsgrenze bildet, in jämmerlichem Zustande auf. Palme wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er berichtete, daß er in Pitzau von der Gestapo angehalten und ins Gefängnis gesetzt wurde. Nach langer Haft brachte man ihn in eine tschechische Grenzgemeinde, wo er den Gen darmen übergeben wurde. Diese führten ihn bis zur Grenze, also eben zu der genannten Friedhofsmauer und warfen ihn ohne weiteres über die Mauer in den Friedhof, wo der arme Teufel liegen blieb. Bei ihm wurden verschiedene Aufzeichnungen — offensichtlich amtliche Passivitate — vorgefunden, wie auch ein Bild des Präzidenten Masaryk und ein Stück einer Karte. Man hat „drüben“ offenbar einen Mann gebraucht, der die Rolle des „verdächtigen Tschechen“ zu spielen hatte, ungeachtet dessen, daß Palme ein Deutscher ist. Objektiv festgestellt ist, daß der Helmkehrer eine Menge Hiebmarken auf dem ganzen Körper aufwies. Ferner wurden am rechten Handgelenk Spuren von Injektioneinstichen konstatiert. Er ist der erste nicht und Fälle dieser Art scheinen sich gerade in letzter Zeit beträchtlich zu mehren. Es werden ihrer allerdings noch viel, viel mehr sein müssen, ehe allen Verblendeten die Augen aufgehen.

Die Kolporteurin mit Steinen beworfen!

Die Kolporteurin der „Zukunft“ in Tauschau, Marie S o l i d, wurde am Dienstag, den 19. Juli, als sie die Zeitung den Abonnenten ausstellte, mit Steinen beworfen. Ein Stein traf sie am Rücken und verletzte sie. Zwei Burken konnte sie erkennen. Die Strafanzage gegen die beiden und die übrigen unbekannteren Täter wurde erstattet. Einer dieser Burken heißt Uebelacker. Sein Vater war früher Sozialdemokrat, dann Kommunist, wieder Sozialdemokrat, bis er schließlich bei den Christlichsozialen, Nationalsozialisten und zuletzt bei der SdP landete.

Nette Geschichten

Der G e n d a r m e r i e ist es im Verein mit der F a h n d u n g s f e l l e in G e r gelungen, eine Serie von Diebstählen aufzuklären und die Diebe hinter Schloß und Riegel zu bringen. Dabei ergab sich, daß viele Hehler mit den Dieben zusammen arbeiteten. Die Diebe waren geschicklich und gaben ihre Hehlerpreis. Im Gebiete von S a i d - R e u s t a d t l sollen in diese Diebstahlsaffäre etwa 80 Personen verwickelt sein. Darunter befinden sich auch S d P l e r, welche Funktionen in der Partei bekleiden.

### Deutsche Schweiz nicht mehr deutsch Schweizerische Kritik an Henlein

Genf. Die Regierung des Kantons Zug beschloß, ihre Beratungen fernerhin nicht mehr in schriftdeutscher Sprache, sondern in dem sogenannten „Schwizerdütsch“ abzuhalten. Dieser Beschluß wird allgemein dahin ausgelegt, daß er eine der intensiv gepflegten Bestrebungen sei, die Verschiedenheit des deutschen Schweizertums von dem rassistisch und kulturell aufgefaßten Deutschtum zu beweisen und auf diese Weise die pangermanische Propaganda zu paralysieren, die auch die deutschsprachigen Schweizer in den Begriff der deutschen Nation einbezieht.

Nach den Proteststimmen der sozialistischen und liberalistischen Presse wendet sich nunmehr auch das katholische Tagblatt der romanischen Schweiz, „Courrière de Vaud“ gegen die Henlein-Broschüre „Wir wollen als freie Menschen unter freien Menschen wohnen“, auf deren Umschlag auch die deutsche Schweiz in den von der deutschen Nation bewohnten Raum eingezeichnet ist.

Ein anderes bedeutendes katholisches Blatt, das „Basler Volksblatt“, das bereits früher die sudetendeutschen Christlichsozialen angegriffen hat, befaßt sich neuerlich mit der „Gleichschaltung der sudetendeutschen Katholiken“ und schreibt u. a.: „Durch zwei Jahrhunderte forderte man Treue zur katholischen Partei, die als Wächterin des katholischen Gewissens bezeichnet wurde. Und nun hat sich diese Partei selbst aufgegeben und ist zu Dittler übergegangen. Der kleine Mann ist verwirrt und es ist kein Zufall, daß es den Anschein hat, als würde bereits zum Rückzug geblasen. An die Adresse der sudetendeutschen Katholiken schreibt das Blatt: „Die ganze Welt sieht auf Euch, Ihr habt Euch selbst in diese Lage gebracht, aus der es kaum noch einen Ausweg gibt. Das, was bei Euch geschehen ist und noch geschieht, muß dem europäischen Katholizismus, besonders dort, wo deutsch gesprochen wird, eine gesunde Lehre sein.“

### Der Papst über den Rassismus

Castel Gandolfo. (Habas.) In einer Rede, die der Papst vor 200 Geistlichen und Angehörigen der katholischen Jugend Italiens aus der Reihe der katholischen Aktion hielt, verurteilte er den Rassismus durch folgende Worte: In Wahrheit könnte man sagen, daß auf den Glaubensartikel vergessen wurde, der sagt: Credo in aeternam catholicam. (Ich glaube an eine allgemeine universelle und keineswegs rassistische oder nationalitäre und keineswegs separatistische aber katholische (allgemeine) Kirche. Es ist etwas Abstoßendes in dem Geist des gesteigerten Separatismus und Nationalismus, der gerade bestrebt, weil er nicht christlich ist, damit so endet, daß er nicht menschlich ist.

### Erfolgreiche Angriffe Francos

Barcelona. (Ag. Esp.) Seit fünf Tagen ist der Feind im Abschnitt der Straße Teruel-Sagunto, nordwestlich von Sagunto, zwischen Varcas und Viver blüdiert. Unter Einsatz frischer italienischer Regimenter versuchte er am Mittwoch südöstlich nach Viver und weiter auf Segorbia vorzudringen.

Der Angriff der Rebellen brach völlig zusammen. Um sich der Wirkung des schweren Trommelfeuers zu entziehen, rückten die republikanischen Truppen beschleunigt die vordersten Stellungen. Als aber nach einer zwar intensiven, doch größtenteils ins Leere gegangenen Artillerievorbereitung von mehreren Stunden der Feind die Stellungen für sturmreif hielt und zum Sturm überging, wurde er durch die auf den Höhen von Sagunto aufgestellten republikanischen Geschütze in direktem Schuß niedergelassen und durch die im Gegenstoß vorgehenden republikanische Infanterie zurückgeworfen.

### Tagung der politischen Minister

Prag. Das politische Ministerkomitee trat Donnerstag nachmittags unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza zusammen und behandelte Fragen der Nationalitätenpolitik.

### Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag, Melnik: 10.15 bis 11.00: Schallplatten. 12.15: Vortrag Robert Walter: Was der Deutsche von der tschechischen Presse wissen muß. 18.00: Musikalische Reise in den Orient (Schallplatten-Hörfolge von Dr. Neill). 18.20: Sportorakel. 18.35: Arbeiterkundung: Aktuelle zehn Minuten. 18.45: Dozent Dr. Sitt: Röntgenstrahl über Atome und Atomstrahlung. 19.00: Lieder von Hans Fibner (Gesang Else Rin). 19.30: Lustige Paddelfahrt, Dörfler. 20.00: Der fidele Bauer, Operette von Leo Fall. (Dir. R. W. Rander). 21.45: Dozent Dr. Neill: Mozart und Cosanova. 22.00: Schallplatten. 22.30 bis 23.00: Moderne sudetendeutsche Musik (Viol.: S. Berger, Klavier: Friederike Schwarz).

Brünn. 18.00 bis 18.08: Prof. Leo Redendorf: Sportbericht. Aktuelles aus dem Sportleben. 18.08 bis 18.23: „Bestrafter Weis“. Eine Sage vom Schloß Buchlau von Franz Hürst. 18.23 bis 18.35: Prof. Ap. Rudolf Kröppel: Wesen und Methodik des Schachspiels.

Mähr.-Odrau. 18.10: Dr. Berger: Ermäßigung im Sommer. Klavier-Sonate Gertraud Hermann.



Das englische Königspaar nach dem offiziellen Empfang durch den französischen Staatspräsidenten

## Tagesneuigkeiten

### Café Dachau

Das gibt's seit Neuestem in Wien. In der Stadt, die früher Lebens- und Genussfreudigkeit sogar beim „Schwarzen“ noch in irgendwelcher Verbindung zum Geistigen brachte und von daher ein Café Beethoven und ein Café Mozart beherbergt, trägt jetzt ein Lokal bewußt, zynisch, satirisch den Namen des fürchterlichsten aller Konzentrationslager! Na, es ist nichts so gemein, daß ein Nazi-Gehirn es nicht erfinden könnte und wessen Phantasie nicht davor zurückschreckt, mag sich ausmalen, wie im Café Dachau, sicherlich Treffpunkt hochqualifizierter Menschenquäler, Arrivierte und Nobbuden am Stammtisch beisammen sitzen und gemütlich über die Pein plauschen, die der oder jener, von ihnen nach Dachau befördert, vielleicht (und hoffentlich) eben jetzt dort ausstehen mag. Ein blutiger Komödienschreiber hätte nichts Sinnfälligeres erfinden können, als was die tragische Wirklichkeit hier zur Belustigung der einen, zur Demütigung der anderen und zum Entsetzen aller europäischen Denker erlitt. Und so wenig es vorstellbar ist, daß selbst der brutale italienische Faschistenkopf auf den Einfall käme, etwa ein Kaffeehaus in Rom zu den „Liparischen Inseln“ zu benennen, so sehr muß man sich vorderhand daran gewöhnen, daß aus Wien, der Stadt der Lieder, ein Sonderexerzierfeld jenes preußischen „Humors“ geworden ist, den zum Beispiel Wilhelm II. an den Tag legte, wenn er bei Fische mit wehrlosen Offizieren seine herabgewürdigte Scherze trieb! Nun aber: es kommt der Tag, an dem Dachau in Bayern und Café Dachau in Wien unter den Jubelrufen befreiter Menschen niederbrennen werden!

### Tödlicher Unglücksfall im Warnsdorfer Kunert-Neubau

Mittwoch, den 20. Juli, ereignete sich in der fünften Abendstunde im Kesselhausneubau der Firma Kunert ein tragischer Unglücksfall, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Der bei der Ersten Brünner Maschinenfabrik als Hilfsarbeiter beschäftigte 43 Jahre alte Karl Blüdel transportierte eine etwa 80 Kilo schwere Sauerstoff-Flasche im Vorhaus des ersten Stockwerkes, rutschte auf dem glatten Zementfußboden aus und fiel zu Boden. Dabei stürzte die Flasche auf Blüdel. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die einen überaus starken Blutverlust zur Folge hatten und starb nach kurzer Zeit. Blüdel stammt aus Postalowitz, Bezirk Jičín.

### Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang

Die Baufirma Fischer führt gegenwärtig im Betriebsgelände Aushebungsarbeiten in der Großen Chemischen in Kuffia zur Herstellung eines Betriebsgebäudes aus. Donnerstag früh waren einige Arbeiter mit dem Verladen des ausgehobenen Bodens auf Rußdunkeln beschäftigt. Sie werden auf einer provisorischen Gleisanlage befördert, die auf schlechtem Untergrund hergestellt ist. Als ein Hund bereits beladen war, kippte er und ritz den 33jährigen Arbeiter Wolf aus Türmisch mit sich. Wolf kam unter den Hund und das Erdreich zu liegen. Obwohl seine Arbeitskameraden sich sofort mit Erfolg um die Befreiung des Verunglückten bemühten, ist er seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

### Ozeanüberfliegung von Ost nach West

Montreal. Das britische Flugzeug „Mercury“, das Mittwoch abends um 8 Uhr in Downes (Irland) zum Fluge nach Amerika aufgestiegen ist, ging am Donnerstag nachmittags um 4.20 Uhr auf dem St. Lorenzstrom in der Nähe von Boucherville bei Montreal nieder. Von hier aus wird die „Mercury“ gegen sechs Uhr nach New York weiterfliegen.

Das Flugboot „Mercury“, das von Irland nach Kanada flog, hat die bisherigen Rekorde für den Ost-Westflug über den Atlantik gebrochen. 13 Stunden und 29 Minuten nach dem Start in Irland überflog die „Mercury“ die Nordspitze Neufundlands. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwas weniger als 150 Meilen in der Stunde. Für den Flug von Downes (Irland) nach Montreal benötigte das Flugzeug etwas mehr als 20 Stunden.

Das Flugboot „Mercury“ traf in New York um 21.08 Uhr ein. Die reine Flugzeit betrug 22.31 Stunden. Das Flugzeug legte eine Strecke von rund 4867 Kilometer zurück.

### Meuchelmord an einem Konsumlagerhalter

In der vorwiegend deutschen Ortschaft Nieder-Remas im Bezirk Königshof wurde Dienstag Wenzel Bricht, der Lagerhalter der Königshofer Konsumgenossenschaft „Vorlesch“ ermordet aufgefunden. Der Mord war offenbar schon am Samstag begangen worden. Da der Ermordete mehrfach die Absicht geäußert hatte, zwei Tage Urlaub zu nehmen, um in Prag einen anderen Posten zu suchen, fiel es zunächst nicht auf, als die Verkaufsstelle des Konsums am Montag geschlossen blieb. Dienstag erschien der Direktor der Genossenschaft in Remas, der davon wußte, daß Bricht den geplanten Urlaub abgesetzt hatte. Als die Türe von der Gendarmerie geöffnet wurde, fand man im Keller den jungen Lagerhalter tot auf. Er war durch einen schweren Hieb gegen den Hinterkopf getötet worden. Es handelt sich zweifellos um einen Raubmord, da ein Betrag von 4000 Kč aus der Kasse fehlt. Offenbar wußte der Täter in den Räumlichkeiten um Bescheid, da er den Aufbewahrungsort des Geldes ohne jedes Suchen fand und keinerlei Unordnung im Laden verursachte. Die Gendarmerie verfolgt mehrere Spuren und hat einen Landstreicher festgenommen, der der Tat verdächtig ist.

### Nazistische Kreuzschändung vor einer Prager Kirche

Sämtliche Prager Blätter verzeichnen entzückt einen vandalischen Provokationsakt offenbar nazistischer Provenienz. In der Kirche von Prag-Russie hielt einer der bekanntesten Vertreter der katholischen Lidová strana, Monsignore Mlinel, gewesener Stadtvorordneter, Ortsbürgermeister und Landesbeisitzer, einen Gottesdienst ab. Als nach dessen Beendigung die Gläubigen die Kirche verließen, fanden sie auf der Kirchentreppe ein Krizifik liegen, das in barbarischer Weise „bearbeitet“ war. Der Christusfigur waren die Arme abgeschlagen und die Kreuzbalken mit Hakenkreuzen und allerlei politischen Schlagworten beschmiert, die zum eisernen ideologischen Arsenal der Leute vom Hakenkreuz gehören. Der Vorfall, der von allen Blättern ohne Unterschied der Einstellung aufs schärfste verurteilt wird, hat namentlich in tschechischen katholischen Kreisen die größte Erbitterung hervorgerufen und wird wohl auch unter den deutschen Katholiken einen Eindruck hinterlassen, der so manchem gleichgeschalteten Kirchenmann den Dienst am Hakenkreuz einigermaßen verleidet dürfte.

Ein Tag der Gewitter und Wolkenbrüche war der gestrige Donnerstag für Prag. Er war einer der ärgsten Tage dieses unerfreulichen Sommers. Ohne daß eine längere Dipeperiode oder auch nur ausgiebiger Sonnenchein vorausgegangen wäre, entluden sich über Prag im Laufe des Nachmittags und des frühen Abends zwei außerordentlich heftige Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Die Feuerwehr hatte schweren Dienst, da eine ganze Reihe von Kellern und Kellerwohnungen unter Wasser gesetzt wurden. Die Wetterbeobachtungsstation auf dem Flugplatz von Ruzyně verzeichnete eine Niederschlagsmenge von 18,6 Millimeter in der Stunde! Nach Meinung der meteorologischen Fachleute steht die abnormale Witterung dieses Sommers mit dem in diesem Jahr auftretenden Sonnenfleckenmaximum in Zusammenhang, das in den nächsten Tagen seinen Höhepunkt erreichen wird. Daß die Sonnenflecken auf die Erde eine verhängnisvolle Wirkung ausüben, ist heute schon weit mehr als eine bloße Theorie. Diese Wirkung äußert sich nach Meinung mancher Gelehrter nicht nur in bezug auf die Witterung und die Natur im allgemeinen, sondern beeinflusst insbesondere auch das menschliche Nervensystem in verhängnisvoller Weise, so daß sie gefährlichen Massenpsychosen Vorschub leistet.

Schwerer Unfall zweier Ahtzigjähriger bei Veimerek. Auf dem Hofe des Landwirts Rudolf in Vorelav war eine Fuhre Grünfutter hereingebracht worden. Plötzlich scheuten die Zugtiere und wollten mit dem Wagen durchgehen. Den rasenden Tieren stellten sich zwei 80jährige Frauen entgegen, um sie aufzuhalten. Die eine Frau stürzte, wurde von der Wagenschleife auf einen spitzen Stein geschleudert und an den Schläfen erheblich verletzt. Die andere Greisin kam unter die Räder des Wagens und erlitt drei Rippenbrüche. Beide Verletzte wurden nach erster Behandlung mit dem Sanitätsauto dem Bezirkskrankenhaus Teplic-Schönau zugeführt.

Kerzliche Rezepte mit der Schreibmaschine. Die Leselektüre der ärztlichen Rezepte war wiederum der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Apothekern und ärztlichen Organisationen. Es wurde nunmehr eine Kammerkundmachung ausgegeben, die den Ärzten in Erinnerung bringt, daß ihre Vorschriften unbedingt leserlich abgefaßt sein müssen. Dort, wo mit der Handschrift keine entsprechende Leselektüre erzielt werden kann, sollen die Ärzte die Schreibmaschine verwenden.

Dichter Eisenbahnverkehr in der Tschechoslowakei. Nach der internationalen Statistik gehört die Tschechoslowakei derzeit zu den Ländern mit dem dichtesten Eisenbahnverkehr. In der Tschechoslowakei verkehren auf einem Kilometer täglich durchschnittlich 26,84 Züge. Sie steht damit gleich hinter Frankreich, wo ein täglicher Durchschnitt von 27,4 Zügen erreicht wird. An erster Stelle steht Belgien mit 45,45 Zügen, dann erst folgen England mit 43,73, die Niederlande mit 42, die Schweiz mit 41,28 und Deutschland mit 38,77 Zügen. Erst nach der Tschechoslowakei kommen Italien, Österreich, Polen, Spanien etc. (DND)

Zweckmäßige Verkehrsschulung. In einem Park in Tottenham (England) wird ein kleines Straßennetz nur für Kinder eingerichtet. Die Kleinen dürfen dort ungehindert ihre Miniaturfahräder und Autos lenken, um so spielend das richtige Verhalten in belebten Straßen zu lernen.

Brand in Kremser. Mittwoch abends um halb 11 Uhr brach in der von den Vikaren P. Šaňá und P. Vincenz bewohnten Villa in Kremser ein Brand aus, der sich auch auf die benachbarten Kanoniker-Häuser ausbreitete. Der Feuerwehr gelang es, den Brand innerhalb zweieinhalb Stunden zu lokalisieren, so daß nur die Dachstühle dreier Häuser vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes wird untersucht.

Zweiter Weltjugendkongress. Anfang August bezieht sich eine etwa zwanzigköpfige Delegation des tschechoslowakischen Jugendausschusses in Prag, der fast alle wichtigen politischen wie unpolitischen Jugendorganisationen in der Tschechoslowakei umfaßt, nach New York, um an dem dort stattfindenden zweiten Weltjugendkongress teilzunehmen.

Deutsches-tschechischer Jugendaustausch. Der internationale Jugenddienst, Prag II, Borsická 2, Telefon 46780, sucht noch Jahresaustauschplätze für 84 tschechische Kinder in deutschen Gegenden. Familien, die ihre Kinder auf Laufzeit oder gegen Bezahlung ins Tschechische geben wollen, werden ersucht, sich ehestens anzumelden, damit ihrem Wunsche noch entsprochen werden kann.

Ernennung in der Zentralfondsversicherungsanstalt. In der Vorstandssitzung der Zentralfondsversicherungsanstalt vom 20. Juli wurde der bisherige Direktorstellvertreter MDr. Ing. Adolf Riederl zum Direktor der Anstalt ernannt.

Das Wetter. Der Ausfluß kühler ozeanischer Luft gegen das Festland hat bei allgemein schwachem Winde nahezu aufgehört. Ueber Mitteleuropa verläuft jedoch eine ausgeprägte Grenzlinie zwischen kühler Luft im Norden und wärmerer Luft im Süden des Binnenlandes. In der Nähe der erwähnten Wärme-grenze treten in Deutschland und in einem Großteil der Republik zeitweise Regenfälle in Begleitung von Gewittern auf. In den Alpenländern und in Ungarn wurde dagegen bei meist schönem Wetter Donnerstag nachmittags 26 bis 29 Grad verzeichnet. — Wahrscheinliches Wetter Freitag: In den böhmischen Ländern im Südwesten etwas verringerte Bewölkung, tagsüber ein wenig wärmer. Sonst bei schwachem Wind keine wesentliche Veränderung. — Wetteraus-sichten für Samstag: Wetterentwicklung unsicher.

### Immer neue Mordmaschinen

Im reichsdeutschen „Militär-Wochenblatt“ gibt Oberst Blümmer einen „Technischen Rundblick“, dem wir u. a. entnehmen: Seit dem Weltkrieg dauert der Kampf zwischen Bombardierungsflugzeugen und Flugabwehrmaschinen an. Je größer die Geschwindigkeit, Steigfähigkeit der Bomber und die vernichtende Kraft der Flugabwehrmaschinen. In der letzten Zeit wurden auch die Abwehrmaschinen. In der letzten Zeit wurden in den Vereinigten Staaten Versuche mit Flugabwehrbatterien gemacht, die einen hohen Erfolgs-Prozentfuß aufweisen. Die Treffergenauigkeit wurde durch genaue Abhörapparate erzielt, die selbstständig das Geschütz einstellen.

Eine neue Flugabwehrmaschine wurde in Italien, in den Vereinigten Staaten und wahrscheinlich auch in Frankreich erprobt. Es handelt sich um ein Flugzeug mit einem automatischen, durch Preßluft bedienten Bombenwerfer, der zehn bis fünfzehn Bomben in drei Sekunden ausführen kann; die Bomben haben ein Gewicht von 20 bis 30 Kilogramm und sind mit Zeitzählern versehen, die die Bombe nach ungefähr 100 Meter Bahn explodieren lassen. Ein solches Flugzeug fliegt den feindlichen Apparaten entgegen, kreuzt in ungefähr 100 Meter Höhe über ihnen und läßt seine Bomben fallen. Ein direkter Treffer ist nicht erforderlich, es genügt, wenn die Bombe in einer Entfernung von 40 Meter vom Flugzeuge explodiert, das infolge des Luftdruckes zum Absturz gebracht wird.

Die Angriffs-Panzerwagen werden weiter vervollkommen. In Italien werden Flammenwerferwagen, die man schon in Afrika mit Erfolg verwendet hatte, als ständiger Typ eingeführt. Aus dem Fiat-Ansaldo-Wagen wurde das Doppelmaschinengewehr entfernt und durch einen Flammenwerfer ersetzt; der Brennstoffbehälter wurde im rückwärtigen Teil des Wagens eingebaut. Jedes Tankbattillon und jede Tankabteilungspatrouille bei der Division erhält einen Zug Flammenwerferpanzer. Neu konstruiert wurden bei leichten Tanks Flammenwerfer in Panzerwagen. Dieser zweirädrige, vom Tank getragene Panzerwagen, kann im Terrain eine bedeutende Geschwindigkeit erlangen. Das hat den Vorteil, daß der Tank mit Maschinengewehr ausgerüstet bleibt und der Panzer einen größeren Brennstoffvorrat aufnehmen kann. Die Panzerwagen können auch zur Vernebelung oder zur Verbreitung von chemischen Kampfstoffen verwendet werden.

Ungarische Banken werden „judenrein“. Der Präsident der „Ungarischen Kommerzbank“ Philipp Weisz und dessen Stellvertreter Johann Telezky, sowie der Generaldirektor dieser Bank, Emil Stein, sind zurückgetreten. Zwei der Zurückgetretenen sind Juden und werden durch Staatspolizei ersetzt werden.

Das Bevölkerung des britischen Imperiums. Das britische Oberhaus beriet Donnerstag über die britische Auswanderung nach den überseeischen Gebieten des Reiches auf Grund des vor wenigen Tagen veröffentlichten Berichtes des Beratungskörpers für die Leberjee-Auswanderung. Die Debatte eröffnete Lord Snell (Labour) der u. a. sagte: Es besteht keine vitale Notwendigkeit, daß dieser Teil des Imperiums vollkommen mit unseren Leuten bevölkert werde, aber es ist notwendig, daß er mit Menschen bevölkert wird, die assimiliert werden können und die gleichen Ideale haben und an Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit glauben. Wenn wir in absehbarer Zeit nicht imstande sein werden, das Imperium zu bevölkern und es auf dem Gebiete der Verteidigung autark zu machen, dann wird es von jemand anderem bevölkert werden. Der Erfolg in dieser Frage hängt jedoch mehr davon ab, in welcher Weise die überseeischen Länder diese Menschen anziehen, als davon, was von unserer Seite getan werden kann.

Die Bevölkerung der Welt. Im Durchschnitt der letzten fünfzehn Jahre hat die Weltbevölkerung jährlich um 1,4 Prozent zugenommen. Nach den letzten Berechnungen betrug sie im Jahre 1936 2100 Millionen Köpfe. Für das Jahr 1910 wurde die Weltbevölkerung mit 1600 Millionen angegeben, so daß sich in rund 25 Jahren eine Vermehrung um 500 Millionen Menschen ergibt.

Der Mann, der die meisten Sprachen der Welt spricht. Professor Harold Schuy, der jetzt in London lebt und früher in Frankfurt wirkte, dürfte der Mann sein, der die meisten Sprachen der Welt spricht. Es handelt sich überhaupt um eine Familie von Sprachgenies, denn schon sein Vater beherrschte 12 Sprachen und sein Onkel 20. Er selbst aber kennt 290 Sprachen, die er den Sprachgruppen nach im Laufe der Zeit erlernte. Es ist interessant, daß ihm am schwersten das Erlernen der indischen und kaukasischen Dialekte und der Eskimosprache fiel, von den europäischen Sprachen das Ungarische und Dänische.

Die Handelsflotten der Welt. Obwohl Großbritannien die größte Seemacht ist, hat es als einziger Staat weniger Handelsflotten und Tonnage als im Jahre 1914. Trotzdem steht seine Dampfschiffahrt, wie die in Lloyd's Register Book veröffentlichten Statistiken zeigen, noch immer an der ersten Stelle der Welt. Länder mit beträchtlicher Steigerung ihrer Handelsflotten sind Japan, Deutschland, Norwegen, Holland, Panama, die britischen Dominions, Italien und Schweden. Länder mit bedeutenden Verminderungen ihrer Handelsflotten sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, China und Spanien.

Für Pressefreiheit in Bolivien. Infolge eines Parlamentsbeschlusses, der der Regierung das Recht der Pressekontrolle aufhob, hat der bolivianische Finanzminister Palacios seinen Rücktritt erklärt.

Die erste Wallfisch-Ausstellung der Welt. In Oslo wurde eine große industrielle Ausstellung eröffnet, an die auch eine Wallfisch-Ausstellung angehängt ist. Es ist dies die erste Ausstellung dieser Art in der Welt. Auf der Ausstellung wird die Geschichte des Wallfischfanges dargestellt; auf Karten sind die wichtigsten Fanggebiete und ähnliches bezeichnet. Es gibt hier auch einige Exemplare von Wallfische, von denen einer, ein neun Jahre altes Tier, 77 Tonnen wägt.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Wieder eine Betriebsverlegung

Die Hebe der EdB, die schon bisher wirtschaftlich unheilvoll gewesen ist, trägt immer weitere Früchte. Wie gemeldet wird, hat die Firma Böhmisches-Krumauer Maschinenpapierfabriken Jgnaz Spiro und Söhne A.-G. ihren Sitz von Böhmen-Krumau nach Prag verlegt und dies dem Steueramt in Krumau mitgeteilt. Für die Stadt Böhmen-Krumau bedeutet dies wirtschaftlich einen furchtbaren Schlag, nämlich den Entgang von nahezu der Hälfte ihrer Gemeindeumlagen. Ebenso trägt sich die Restomiger Zuckerraffinerie mit der Absicht, den Sitz dieses großen Unternehmens von Auffig nach Prag zu verlegen, was für die Stadt Auffig gleichfalls einen großen Entgang an Umlagen bedeutet. „Macht Ordnung in den Gemeinden“, so lautete die Wahlparole der EdB an den drei Wahlsonntagen im Mai und Juni. Die Ordnung, die in den Gemeinden hergestellt wird, bedeutet ihre Verarmung, die Ursache davon ist die nationale und Rassenhege der Sudetendeutschen Partei.

### Uneinheitliche Ausfuhrwicklung

Obwohl die Gesamt-Warenausfuhr der Tschechoslowakei im ersten Halbjahre 1938 noch um rund 200 Millionen Kronen über der der gleichen Vorjahreszeit liegt, weist doch der Export nach einer ganzen Reihe von Ländern im Vergleich zum ersten Halbjahre 1937 einen Rückgang auf. Die tschechoslowakische Ausfuhr nach ihren bedeutenden Abnehmerländern betrug:

	Jänner bis Juni 1938	1937
	in Millionen Kronen	
Deutschland . . . . .	850,9	720,2
Oesterreich . . . . .	367,0	432,7
Polen . . . . .	119,3	105,5
Ungarn . . . . .	131,3	93,1
Rumänien . . . . .	241,2	285,2
Jugoslawien . . . . .	312,9	237,5
Bulgarien . . . . .	36,7	28,3
Belgien . . . . .	124,7	115,0
Großbritannien . . . . .	523,8	457,0
Frankreich . . . . .	157,6	236,4
Holland . . . . .	227,4	244,9
Schweiz . . . . .	198,4	221,5
Dänemark . . . . .	32,6	36,5
Norwegen . . . . .	75,6	87,0
Schweden . . . . .	167,9	170,0
Rußland . . . . .	140,1	40,2
Türkei . . . . .	142,7	24,1
China . . . . .	241,4	84,4
Britisch-Indien . . . . .	78,5	84,8
Ägypten . . . . .	41,4	48,9
Südafrika . . . . .	69,0	62,9
Vereinigte Staaten . . . . .	383,4	515,4

Unter den Staaten, nach denen die tschechoslowakische Warenausfuhr gesteigert werden konnte, stehen Deutschland und Großbritannien an der Spitze. Auch die Exportzunahme nach Polen und Ungarn ist angesichts der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen erfreulich zu nennen. Ganz aus dem Rahmen fällt die Erhöhung des Exports nach China und nach der Türkei. Ob die Zunahme der

### Evian und die politische Emigration

(Korrespondenz) Die Ergebnisse von Evian vermögen einen harten Skeptizismus, der sich auf mehr als fünfjährige Erfahrungen gründet, nicht zu befeuchten. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß das Problem unter dem Eindruck der letzten Ereignisse im Reich und der anarchischen Zustände in Oesterreich, insbesondere auf Grund der Initiative Roosevelts und der Aktivität der nord- und süd-amerikanischen Vertreter, unter denen insbesondere der Repräsentant Columbiens angenehm auffiel, zum ersten Male mit weit größerer Energie angepackt worden ist als bisher, so daß man erwarten kann, daß sich das Tempo doch ein wenig beschleunigen und die Pflicht zur Hilfe über Egoismus und Bürokratismus steigen wird. Eines aber muß bekremden. Im Gegensatz zu den ersten Tagen der Konferenz ist später — und zwar ohne Widerspruch — nur noch von der jüdischen Emigration gesprochen worden, gleich als ob es keine politische Emigration gebe, als ob diese unumvermeidlich sei und nur eine Art Anhängsel darstelle. Dem muß aufs schärfste widersprochen werden. Diese politische Emigration reicht zahlenmäßig nicht an die jüdische heran. Gewiß. Sie umfaßt heute aber alle sozialen Schichten und alle politischen Lager des deutschen Volkes. Sie beschränkt sich nicht nur auf Sozialdemokraten, Kommunisten und sozialistische Splittergruppen, wie SAP und Trozkisten, auch nicht auf Demokraten und Pazifisten, sie

Wallace in Tanganyika. Die Polizei von Dar-es-Salam hat nach langem Suchen einen eingeborenen Einbrecher gefangen, dessen Methode einzigartig ist und eigentlich in einen Wallace-Roman gehört. Dieser Mann vom Stamme der Mamba hat nämlich seine Einbrüche erst dann unternommen, wenn alle Bewohner eingeschläfert waren. Dies erreichte er dadurch, daß er durch ein Bambusrohr ein unbekanntes Gift in Pulverform in die Zimmer einblies.

### Ausfuhr nach Sowjetrußland wieder auf eine Besserung

der im letzten Jahre getrübtten Handelsbeziehungen von Dauer schließen läßt, wird abzuwarten sein.

Dieser günstigen Entwicklung steht eine Verengerung unserer Warenausfuhr nach anderen Staaten gegenüber. Sie ist am stärksten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo sich ein Ausfuhrrückgang von 128 Millionen Kronen ergibt. Nach Oesterreich hat der Warenexport um fast hundert Millionen Kronen abgenommen. Auch nach Frankreich, Holland und der Schweiz verzeichnet die Tschechoslowakei eine nicht unbeträchtliche Verminderung ihres Exports.

### Herabsetzung des Lebensstandards der Sudetendeutschen

Wenn die Heberleitung des Kapitals, schreibt die „Hospodářská Politika“, und die Verlegung vorderhand nur der Leitungen der Betriebe aus dem Sudetengebiet andauern sollte, würde dies die Verarmung der betroffenen Ortschaften und die Herabsetzung des Lebensstandards der Sudetendeutschen bedeuten, namentlich wenn sich die Weltdepression auf manchen Märkten verschärfen sollte. Es muß daher die erste Etappe einer Hilfe für die sudetendeutschen Gebiete die Wiederherstellung der Ruhe und die Liquidierung einer Mentalität der Nachsicht sein, die in dem unfürsorglichen Wirtschaftskontext ihren Ausdruck findet. Man muß es aufs schärfste beurteilen, wenn manche Blätter, wenn auch nur zwischen den Zeilen, eine solche kurzfristige Politik empfehlen. Das Interesse des Staates ist in dieser Sache ganz klar.

### Zusatzvertrag in der Tannwalder Textilindustrie

Im Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik Nr. 167 vom 22. Juli, das soeben erschienen ist, ist eine Kundmachung des Ministeriums für soziale Fürsorge veröffentlicht, wonach ein Zusatzvertrag zum Kollektivvertrag für die Textilindustrie im Gerichtsbezirk Tannwald für verbindlich erklärt wird. Der erste Vertrag wurde bereits im November 1936 für verbindlich erklärt, im April 1938 wurde ein Zusatzvertrag über eine einmalige Aushilfe vereinbart, sowie der ursprüngliche Vertrag bis 30. April 1939 verlängert. Mit der neuen Kundmachung des Ministeriums für soziale Fürsorge tritt nun der Zusatzvertrag für alle Betriebe in Kraft, für die der bereits früher verbindlich erklärte Kollektivvertrag gilt.

### Die ungarischen Agenten Hitlers

Budapest. (Infa) Die ungarische Nationalbank hat vor einigen Tagen die Ausfuhr von lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Schweinefetten nach Deutschland einstellen lassen, da die aus früheren Lieferungen entstandenen Schulden Deutschlands zu hoch angewachsen sind. Drei Tage später erschien eine Gruppe ungarischer Nationalsozialisten in den Schlachthäusern von Budapest und setzte teils durch Intimidationen, teils durch terroristisches Auftreten durch, daß die Großhändler und Schlächter die Einfäufe und das

### Man erhält für Ké

100 Reichsmark (Noten) . . . . .	563,—
Reichsmark (Münzen) . . . . .	750,—
100 rumänische Lei . . . . .	19,60
100 polnische Zloty . . . . .	547,50
100 ungarische Pengo . . . . .	643,50
100 Schweizer Franken . . . . .	668,50
100 französische Francs . . . . .	82,70
1 englisches Pfund . . . . .	144,37
1 amerikanischer Dollar . . . . .	29,05
100 italienische Lire . . . . .	170,40
100 holländische Gulden . . . . .	1599,—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	64,80
100 Belgas . . . . .	490,—

Schlachten einstellen. Dadurch stiegen die Fleischpreise in Budapest um 20 bis 25 Heller und es drohten Störungen in der Fleischversorgung der Hauptstadt. Schon zwei Tage darauf gab das Außenhandelsamt bekannt, die Lieferungen nach Deutschland würden wieder aufgenommen . . .

Das terroristische Auftreten der ungarischen Nazi war nicht spontan, sondern von deutschen Hintermännern aufgezogen. Auf die ungarischen Volksinteressen nahmen sie hierbei wenig Rücksicht; denn die aus unbegrenzten Lieferungen an Deutschland entstehenden Verluste müßten die ungarischen Bauern und Steuerzahler tragen.

### Zur Prager Herbstmesse wieder „Photo-Kino-Optik“

Die seit 1935 im Rahmen der Prager Herbstmesse stattfindende Fachmesse „Photo-Kino-Optik“ wird auch zur kommenden Prager Herbstmesse veranstaltet (2. bis 11. September) durchgeführt werden. Dieser Fachmesse, welche unter dem Protektorat des Verbandes der Photographen steht, wurde diesmal ein ganzer Trakt im viernten Stockwerke des Messpalastes vorbehalten. Das Ausstellungsprogramm der heurigen Veranstaltung wird diesmal erstmalig durch eine Drogeriegruppe ergänzt werden.

### Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Höherer Zuckerverbrauch. Der Zuckerverbrauch des Inlandes betrug in den ersten neun Monaten der laufenden Zuckerkampagne 286.187 Tonnen. In der gleichen Zeit der vorjährigen Kampagne wurden 271.145 Tonnen verbraucht. Der Mehrverbrauch ist sicher in erster Linie auf den gesteigerten Heeresbedarf zurückzuführen.

Kohlenförderung im Ostrauer Gebiet über Vorjahreshöhe. Im ersten Halbjahre 1938 betrug die Steinkohlenförderung im Ostrauer Revier 6,07 Millionen Tonnen. Sie war damit um 3,6 Prozent höher als im Vorjahre, wo sie nur 5,86 Millionen Tonnen betragen hatte.

Höhere Schutzsätze für chemische Erzeugnisse? Die Unternehmer der chemischen Industrie fordern die Erhöhung der bestehenden Schutzsätze für die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen.

Die Markenbutter gut eingeführt. 41 Millionen Liter, die sich der Erzeugung von Markenbutter angeschlossen haben, konnten vom Feber 1937 bis Ende Mai 1938 233.000 Kilogramm Markenbutter absetzen. Die Aktion soll verstärkt werden.

Dividende. Die Reba A. G. in Prag beschloß, für 1937 eine Dividende von 9 Prozent auszugeben.

Der Ertrag der Tabakernte. Die Tabakernte in der Slowakei und in Karpatenrußland ergab im vorigen Jahre insgesamt 14,04 Millionen Kilogramm. Den 4764 Pflanzern wurden dafür 65,03 Millionen Kronen ausgezahlt.

Kleinhandel will Export organisieren. Nach dem Vorbild großer industrieller Unternehmungen beschäftigt sich der Zentralrat der Kaufmannschaft mit der Zentralisierung des Exportes der Klein-gewerblichen Erzeugnisse. Es soll damit eine Steigerung sowohl der Qualität als auch der Preise der zum Export bestimmten Waren erreicht werden.

ning Emigranten wären. Man sieht schon daraus, wie schief eine solche Unterscheidung ist und wie unmöglich es ist, die politische Emigration als Kategorie zu behandeln. Man könnte statt zwischen der nicht-jüdischen und jüdischen unterteilen zwischen der politischen (ganz gleich, ob jüdisch oder nicht) und der wirtschaftlichen Emigration. Aber auch diese ist nicht einheitlich. Dort gibt es nicht wenige, die leinewegs flüchteten, sondern sich legal abmeldeten, Reichsfluchtsteuer zahlten, mit einem Passierschein der Gestapo das Land verließen. Von ihnen fühlt sich ein Teil nicht als Emigranten, betrachtet sich auch nicht solidarisch mit ihnen und ihren politischen Zielen, will als Auslandsdeutscher gewertet werden, geht auf die deutschen Konsulate und erhält seinen deutschen Paß. Dazu kommt aber neuerdings in steigendem Maße ein riesenhafter von jüdischen Flüchtlingen, die zwar ganz unpolitisch sind, aber vor Terror und Zwangsmaßnahmen flüchteten und nur das nackte Leben retteten. Die Unglücklichen aus Wien und dem Burgenlande sind ein Beispiel dafür. Man sieht also, wie sehr man einerseits zwischen Leidenden und solchen, die nur den Sitz ihrer Tätigkeit verlegen, manieren muß, andererseits aber die politische Emigration nicht ausstalten darf. Die Reaktion auf den Antisemitismus darf nicht sein, alles andere Glend zu negieren und nur die Juden als hilflosbedürftig anzusehen. Das liegt nicht im Sinne der Einberufer von Evian. Wo sich aber solche Tendenzen, gleich aus welchen Motiven, einschleichen, muß darauf hingewiesen werden.

greift darüber hinaus und zählt nach Tausenden im katholischen und auch im protestantischen Lager, im nationalen Lager, unter Stahlhelmen und Mitgliedern der Schwarzen Front, ja sie umfaßt heute auch nicht wenige oppositionelle Nationalsozialisten. Die Unterscheidung zwischen der jüdischen und der nicht-jüdischen oder, sagen wir besser, politischen Emigration ist an sich schon recht unglücklich. Sie kann fast als eine Konzeption an den Nationalsozialismus und seine Terminologie betrachtet werden. Gibt es nicht unter der politischen Emigration gleichfalls jüdische Emigranten, die nicht als Juden, sondern als Sozialdemokraten, Kommunisten, parteilose Sozialisten oder Demokraten, als Pazifisten und als parteilose freie Schriftsteller verfolgt wurden. In einer Broschüre, die über das Hilfswort an den Emigranten beridete, wurde bereits eine solche Unterscheidung gemacht, dann aber überwiegend von der jüdischen Emigration gesprochen, als sei die Emigration ein spezifisch jüdisches Problem. Das führt dann leicht zu der Anschauung, als sei auch der Nationalsozialismus im Grunde nur deshalb bekämpfenswert, weil er die Juden verfolge, und als sei gerade der Nationalismus die entscheidende Eigenschaft des Faschismus und Rechtsradikalismus. Dann kann man sich nicht wundern, wenn auch im Ausland immer häufiger die Frage zu hören ist, warum denn dieser oder jener emigriert sei, obwohl er doch gar nicht Jude sei. Als ob nicht auch Otto Weis und Otto Straßer, Brüning und Trebitz, Thomas Mann und Heinrich Mann, Scheidemann und Sollmann, Imbusch und Raufsch,

### Schweizer Eindrücke

Wenn man aus einem Lande kommt, in dem die Demokratie enstlossene und mutige Verteidiger findet, in dem aber auch sehr starke Kräfte am Werke sind, der Demokratie und ihren Einrichtungen mit Unterstützung und auf Begeh eines faschistischen Nachbarlandes, sei es auch unter Preisgabe des europäischen Friedens, den Todesstoß zu versetzen, ist ein wenn auch nur kurzer Aufenthalt in der Schweiz, ein Erlebnis im wahrsten Sinne des Wortes. Man bekommt einen Anschauungsunterricht über die Möglichkeit friedlichen Zusammenlebens mehrerer Nationen und darüber, welche felsenfesten Vertrauen auf die Sieghaftigkeit der Demokratie die Menschen dieses Landes (nicht nur die Arbeiter) besetzt.

Gleich beim Betreten Schweizer Bodens hat der Demokrat ein Gefühl innerer Verabingung und äußerer Sicherheit. Nicht als ob man in ein Eden des Sozialismus läme, denn auch der Schweiz drückt der Kapitalismus mit seinen üblen Begleiterscheinungen den Stempel auf. Und diese mit dem Herzblut eroberte Freiheit haben die das Land bewohnenden Völker bis heute als ihr höchstes Gut erkannt und bewahrt. Sie werden dies auch in Zukunft so halten.

Die Schweiz ist ein Klassenstaat und es lebt in ihr auch der Klassenkampf. Dieser Kampf kommt hier sogar sehr deutlich zum Ausdruck, weil es keine Verflüchtigung durch nationale Spannungen gibt. Die Schweiz ist ein Nationalitätenstaat und dennoch gibt es dort keine nationalen Gegensätze, von einem nationalen Kampfe gar nicht zu reden. Das ist für einen aus der CSN Zugereisten besonders eindrucksvoll. Das Volk der Schweiz weiß eben in seiner weitüberwiegenden Mehrheit, daß die Freiheit der Bestimmung, des Handelns und der Selbsteinstellung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens sein unveräußerliches schwer erkämpftes, aber höchstes Gut, durch nationale Kleinigkeit nicht gefährdet werden darf. Der Schweizer kann weder nationalistisch fühlen, noch denken. (Zimmer mit der Betonung, daß die Ausnahme die Regel bestätigt.) Den das Land bewohnenden Deutschen, Franzosen und Italienern ist die demokratische Freiheit des Landes ein einziges Band. Jeder Deutsche wird sich schwer hüten, gegenüber einem Angehörigen einer anderen Nation ein Vernehmen an den Tag zu legen, durch das dieser sich verletzt fühlen könnte. Das gilt natürlich auch in jedem umgekehrten Falle. Jeder fühlt sich eben — nicht schlechtweg nur als Schweizer — sondern als freier Bürger eines freien und unabhängigen Staates. Für einen Nationalismus findet sich in der Schweiz kein fruchtbarer Boden. Hier den mit barbarischen Mitteln vorgehenden deutschen Nationalsozialismus hat der Schweizer nur glatte Ablehnung und Verachtung übrig. Das spiegeln deutlich auch die Auslagen der Zeitungsverkäufer und Buchhändler wider, die eine ganz andere, nämlich eine nichtnazistische Aufmachung haben, ganz im Gegensatz zu den Verhältnissen bei uns. Die Schweiz zeichnet sich sehr durch Reinheit und Sauberkeit in jeder Hinsicht aus. Das trifft eben auch auf die Buchhandlungen und Zeitungsverkäufe zu.

Die Schweizer Demokratie achtet die Persönlichkeits, die Nationalität und die politische Ueberzeugung, welche Letztere mit genau der sich notwendigerweise ergebenden Konsequenz gegenständig von jeder Seite verteidigt, oder bekämpft wird, allerdings in geistigem Ringen. Man vergleiche damit den rüpelhaften Kampf bei uns, der mit Politik schon nichts mehr gemein hat, wo Terror, gesellschaftliche Reduktion, Schlagringe und andere unerbauertliche Mittelzeuge nazistischer Prägung als politische Kampfmittel gelten. Glückliches Schweiz! Beweiandswerte Menschen.

Nationaler Frieden und mit Fleiß betriebener gemeinsamer wirtschaftlicher und sozialer Aufbau sichern dem Aunischaffen eine treffliche Heimstätte. Die Gesangs- und das Musikleben sind besonders bei der Arbeiterschaft hochentwickelt und werden von Fachmännern vielfach gefördert und unterstützt. Von den gesungenen Leistungen der Arbeiter\*änger der freien Schweiz hat das letzte vom 8. bis 10. Juli in Zürich stattgefundene, von 5000 Sängern und Sängerinnen besuchte Bundesfestspiel schönes Zeugnis gegeben. Welcher Geist über den ganzen Veranstaltungsbereich schwebte und den Menschen innewohnt, zeigt wohl am besten der Schlusssatz des dreimal aufgeführten Chor- und Orchesterwerkes „Jemand“. Es ist der Geist, der bei der Eidesleistung über dem Hüli schworbe, der aber hier Tausende und Abertausende von Menschen besetzt, als aus 800 Achsen, vom Orchester begleitet, zumbend in schönen Akkorden die Worte erschollen:

„Es geht durch alle fünf Kontingente,  
es geht um die Erde ein einziger Schrei:  
Rettet den Menschen, rettet den Menschen,  
rettet die Welt vor der Barbarei!“

Und weiß der Mensch sich zur Menschlichkeit nur in der Freiheit entwickeln und entfalten kann, geht dem Schweizer seine Freiheit über alles.

Menschlichkeit und Freiheit gehören zusammen, wie Barbarei und Kerkerzellen.

Daß der Nationalismus die Menschen in den Bahn versetzen kann, freiwillig und anscheinend mit Begierde die zweite Variante selbst zu wählen, das kann der Schweizer nicht begreifen und wird es auch nie verstehen. 23.

# Prager Zeitung

**Manifestationsabend für Spanien.** Freitag, den 22. Juli, veranstaltet die Jugendkommission der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien in der Tschechoslowakischen Republik um halb 8 Uhr abends in der Lucerna einen großen Manifestationsabend. Alle Freunde der spanischen Republik werden zur Teilnahme aufgefordert. Eintritt Kč 2.20, für Studenten und Arbeitslose Kč 1.10.

**Für das Trinkgeldwesen.** Die Prager Hoteliers lehnten in ihrer letzten Beratung die Regelung der Trinkgelder durch Anrechnung von Prozenten ab, sie sind mit der jetzigen (unwürdigen) Art der Trinkgeldverabreichung einverstanden. Gut, daß darüber letzten Endes andere Instanzen zu beschließen haben, die hoffentlich gesamtüber den Kellnern und anderem Personal im Gastgewerbe, das auf Trinkgeld angewiesen ist, sozialer empfinden.

**Einfacher Diebstahl oder — Industriespionage?** Klarheit darüber sucht die Prager Polizei zu ermitteln, der die Anzeige einer Autoberaubung in Prag II. (Miegrovo náb.) erstattet wurde. Der Täter öffnete ein Auto gewaltsam, nahm diverse Geschäftspapiere, auch Depositionskarte an sich, andere Schriften ließ er im Wagen, hingegen bemächtigte er sich auch einer wertvollen Patentschrift. Die Auswertung dieses Patentes kann einige Hunderttausende einbringen. Allerdings für den gewöhnlichen Dieb hat es keinen Wert und deshalb wird angenommen, daß es sich vielleicht um eine Industriespionage handelt.

**Kč 20.000. — im Mülleimer!** Das klingt nicht glaubhaft, ist aber wahr. Eine Frau A. V. leerte den überflüssigen Inhalt ihres Täschchens in den Mülleimer. Man kann sich ihren Schreck vorstellen, als sie — allerdings viele Stunden später — bemerkte, daß unter diesen weggeworfenen Dingen ihre wertvolle Brosche war. Ein Andenken und kunstvolle Arbeit, Platin mit Brillanten und Smaragdstein im Werte von Kč 20.000. Die Frau suchte vergebens unter den Papieren in dem Mülleimer — die Brosche war verschwunden. Verdächtig werden — nach Meldungen der Polizei — drei Männer, die an diesem Tage die Mülleimer nach Altpapier untersuchten. Sämtliche Juweliere und Pfandleihanstalten wurden verständigt.

**Mord um den Kind-Mord.** Wieder mußte die Polizei einen Mann verhaften, der durch sein Vernehmen auffällig wurde. Er ging mit einem Mädchen in das Haus, wo die Kind ermordet wurde, führte ganz sonderbare Reden, so daß das Mädchen Angst bekam und ihm weglief. Ein De-

ektiv — von dem Mädchen verständig — konnte den Mann festnehmen. Ob er Näheres über den Mörder weiß oder warum er so auffällige Reden führte, wird die Polizei erst feststellen.

**Registrierung der Führerscheine bis Ende August.** Der Aufforderung der Prager Verkehrspolizei, die Führerscheine zur Registrierung vorzulegen, leisteten erst 15.000 Inhaber Folge. Das veranlaßte die Polizei zur Kundmachung, daß Führerscheine, die keinen Registriervermerk tragen, ab September ungültig sind. Die Fahrer werden aufgefordert, in der noch gültigen Registrierfrist (Ende August) ihre Scheine registrieren zu lassen. Dazu benötigen sie außer dem Führerscheine den Meldebogen und das Militärbuch.

**Die Ausflugszüge der Staatsbahnen** beanstalten achtstündige Aufenthalte im Riesengebirge für 420 Kč inklusive Verpflegung. Abfahrt jeden Samstag von Prag-Břisenbahnhof um 14.20 Uhr. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Břisenbahnhof, Telefon 38335.

## Kunst und Wissen

**Zukunft-Premiere heute in der Urania.** „Danke schön, es war wunderbar“ mit Zuzana, Christa Adbel, Evelyn Barring, Dewald Pirt und Otto. Beginn 8 1/2 Uhr. Karten 6—24 Kč. Urania-Kasse.

## Gerichtssaal

### Ein frommer Beter

Prag, 22. Der 58jährige Uhermacher K l o s s hat die Strafe beachen. Sein Gewerbe betreibt er allerdings seit vielen Jahren nicht mehr; er banduriert jetzt in allen Teile des Landes, begehrt kleinere und größere Diebstähle und Verbrechen und hat auf diese Art seine ansehnliche Strafliste aufammengebracht. Diesmal hatte er sich wieder einmal wegen dreifacher Diebstahlsanlage vor dem Strafse n a t r a r e c e l zu verantworten.

In der Ortschaft Smecna gibt es eine Schlosskapelle, wo auf dem Hauptaltar die Figur eines Heiligmens aufgestellt ist. Vor dieser Figur kniete nun eines Tages ein unbekannter Mann, sichtlich in inbrünstiges Gebet versunken. Er hob die gefalteten Hände gen Himmel, neigte in Beknirschung sein Haupt bis zum Ar, murmelte halblaute Worte der Andacht und benahm sich mit einem Wort so, daß die übrigen Frommen an ihm ihre rechte Freude hatten. Nach langer Andacht verließ der fromme Mann die Kapelle. Die Erbauung der Kirchhauer wich aber bald einer jähen Ernüchterung, als der Kapellan fest-

### Urania-Kino

„Das große Abenteuer“ mit Andersgast, Schönhalz, Susa, Fiedler, Richter.  
Montag: Unvergesslicher Film! „Neue Kadecade alter Sterne“. Conference Erich Zubn.

stellte, daß der Andächtige die Spenden und Weisgeschenke, die unterhalb dieser Altarfigur aufbewahrt worden waren, hatte mitgehen lassen. Es war eine ansehnliche Beute. Vorläufig erwischte man den Dieb nicht, doch lieferte ihn später der Zufall oder die eigene Unvorsichtigkeit und Frechheit den Sicherheitsbehörden in die Hände. Nachdem er bei einem verfauchten Gauseinbruch nochmals hatte entkommen können, stahl er gelegentlich eines weiteren Einbruchs einen Anzug, den er durch einen Mittelsmann bei einem Jahrmarkt als Gelegenheitskauf öffentlich anbieten ließ. Der Zufall wollte es, daß dieser Mittelsmann gerade dem Verbohlenen in die Quere lief, der sein Eigentum sofort erkannte und Alarm schlug. Der Mittelsmann führte die Gendarmen in das Gasthaus, wo sich der Angeklante nach seinem mühevollen Tagewerk mit einem Glas Bier erwiderte und wartete, bis ihm sein Agent den Erlös für den gestohlenen Anzug bringe.

Zu leugnen gab es angesichts dieses Sachverhaltes nichts und Herr Satte ist ein viel zu gewieater Kriminalfachmann, als daß er sich durch dubiose Ausflüchte um den milderen Umstand des „reumütigen Geständnisses“ gebracht hätte. Er gelang also alles und akzeptierte auch die über ihn verhängte Strafe von fünfzehn Monaten schweren Kerkers.

## Vereinsnachrichten

**Ortsgruppe Prag.** Sonntag, 24. Juli, Wanderung von unserer Hütte im Vrdoval durch Bojob-Tal, Měchenice zum Babeplah der tschech. Arbeitertouristen. Führung Ploz. — Gütendienst Schaffer.

**Genossen! Genossinnen!**

20 Jahre

Betriebsversammlung  
Gewerkschaftsversammlung,  
Genossenschaftsversammlung,  
Böhlerversammlung,  
Frauenversammlung,  
politischen Versammlung,  
Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation  
sollt Ihr für die

**sozialdemokratische Parteipresse**  
intensivste Bearbeitung leisten.

**Urania-Kino, Klimentská 4.**  
Fernsprecher 6132.

**Das große Abenteuer**  
Mit Andersgast, Schönhalz, Susa, Fiedler, S. Richter.  
Evanend und humorvoll.

## Korsen-Vendetta, fünfter Akt

### Gangster-Mord an der Côte d'Azur

**MPB Paris, im Juli.** Es ist elf Uhr abends. Auf den überfüllten Kaffeeterrassen der Luxus-hotels in Cannes ist die ganze elegante Welt aus Frankreich und aus aller Herren Länder versammelt. Es ist Hochsaison, und die Menge der Promenierenden ist unüberschaubar.

An einem kleinen Tischchen sitzt ein junger, gut aussehender Mann. Er weiß bestimmt zu den Ferien an der Côte d'Azur, denn er ist nur mit einem leichten Sweater und einer Planenhose bekleidet, an den Füßen trägt er weiße Strandhübe. Es kann ein Graf oder ein Student sein, ein Gigolo oder ein junger Kaufmann. Aber es ist ein Mörder.

Er zahlt seinen Apéritif, er steht auf und geht langsam um die Hotels herum. Dahinter liegt, keine zwei Minuten entfernt, der Boulevard Carnot, wo die Autobushaltestelle ist. Der junge Mann sieht auf die Uhr, der Autobus, der ihn nach Juan-les-Bains bringen soll, wird erst in zehn Minuten kommen, er hat Zeit, und er schlendert langsam. Hier, an der Rückseite der Hotels, ist es um diese Stunde ganz einsam.

Seine fünfzig Meter von der Haltestelle entfernt parkt ein großer schwarzer Hotchkiss-Wagen. Am Steuer sitzt ein eleganter Mann, auch daß er eine weiße Schirmmühe trägt, läßt noch nicht erkennen, daß es sich um einen Gangster handelt. An der gegenüberliegenden Seite, im Schatten eines Hauses, steht ein anderer Herr. Er raucht ruhig seine Zigarette. Auch er hat wohl Zeit.

Der junge Mann aus dem Café biegt um die Ecke. Der Herr im Schatten wirft seine Zigarette weg, tritt sie aus, greift in die Tasche. Der Dritte am Steuer läßt den Volant los, macht eine Bewegung, greift ebenfalls in die Tasche.

Es ist elf Uhr 10. Zwei Minuten später liegt der junge Mann, von elf Schüssen aus einem großen Parabellum-Revolver und einer kleineren Pistole buchstäblich durchbohrt, tot auf der Straße. Der Hotchkiss ist davon gelaufen. Die Schüsse haben zwei Augenzeugen alarmiert, die an der nächsten

Ecke standen, sie schreien um Hilfe, die Polizei trägt den Andaber fort. Einige Minuten später kennt man den Namen des jungen Mannes. Es ist der 1908 geborene André Henri Marquin. Die Polizisten blicken sich ernst an. Es ist der Mann, der vor fast einem Jahre auf dem Montmartre einen gewissen Stefani erschoss. Seine Freundin hat als Entlastungszeugin ausgesagt, daß es sich damals um Notwehr handelte, Marquin wurde wieder freigelassen, da sich kein einziger Belastungszeuge fand. Die ihn hätten belassen können, sie haben ihn jetzt selbst gerichtet. Das ist Korsen-Ehre, und der Mord in Cannes ist der fünfte Akt einer phantastischen Vendetta, die genau seit Weihnachten 1934 dauert und bis jetzt vier Tote gefordert hat.

Die Sache begann mit jener Schießerei in dem sehr bekannten Montmartre-Lokal „Die tote Katze“, das Jahrzehnte lang ein Wahrzeichen der Place Pigalle war und nach diesem Vorfall polizeilich geschlossen wurde. Schon der erste Akt dieser forsichen Angelegenheit hat viel böses Blut gemacht. Denn er spielte sich zu einer Stunde ab, zu der es für den Montmartre helllicher Tag ist — um zehn Uhr abends. Da waren viele Besucher in der „Toten Katze“, Stammlandschaft, aber auch zufällige Passanten. Zu dieser Stammlandschaft gehörte ein gewisser Angelo Foata. Er stand mit seiner Freundin Madeleine Keusch an der Thele, und zwischen beiden stand ihr Kind, der neunjährige François. Plötzlich, ohne daß die geringste Auseinandersetzung vorgegangen war, knallten fünf Schüsse. Alle drei wurden verwundet, das Kind tödlich.

Foata wußte, wer geschossen hatte. Er wußte es besser als die Polizei, und er wußte es sofort. Es war der ungekrönte König der forsichen Gangster vom Montmartre gewesen, Jean-Paul Stefani. Der war nun freilich sofort entflohen, aber sein Bruder Etienne Stefani, den konnte man finden. Und man fand ihn in seiner Bar in der Rue Fontaine, und zwanzig Minuten später war die Kasse geüßt und Etienne Stefani eine Leiche. Es steht bis heute nicht fest, ob Foata selbst der Mörder war, oder andere Mitglieder seines Korsenstammes.

Nun war der Krieg erklärt, und der Mord von Cannes beweist, daß er noch nicht zu Ende

ist. Aber man blieb unter sich. Die rächende Hand der Justiz darf den Korsen die Vergeltung nicht aus der Hand nehmen. Als Stefani, Jean-Paul, der natürlich verhaftet wird, vor Gericht kommt, findet sich wieder kein einziger Belastungszeuge. Alle Welt, Polizei, Staatsanwaltschaft und das „Rillieu“, wissen, daß er es gewesen ist. Es nützt nichts, er muß aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

Aber nun kommt der dritte Akt. Stefani will das Grab seiner Frau auf dem Friedhof von Thiais besuchen. Es ist der erste Weg, den er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis macht. Hier lauert ihm Foata hinter einem Grabstein verborgen auf. Es kommt zu einer wüsten Schießerei, wieder mit großkalibrigen Parabellum-Revolvern. Ein anderer Korsje namens Palecchi bleibt auf der Strecke. Foata wird von Totengräbern mit einem Holzkreuz niedergeschlagen. Wir schreiben Frühjahr 1936.

Nun wird es anderthalb Jahre dauern, bis der vierte Akt kommt. Foata ist inzwischen, da er auf frischer Tat festgenommen wurde, zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das ist bürgertliche, aber nicht forsische Gerechtigkeit. Foata hinter den Zuchthausmauern kann die Vendetta nicht mehr ausüben, so vollstreckt sie ein anderer, Jean-Paul Stefani, der Chef aller stolzen Korsen vom Montmartre, wird am 11. August 1937 niedergeschossen. Wie gesagt, es ist Notwehr. Der Täter heißt André-Henri Marquin.

Was mag er den Herbst, den Winter und dieses Frühjahr über getrieben haben? Auf dem Montmartre jedenfalls war er nicht zu sehen, und er bückte sich alle die Monate lang vor der Vendetta sorgfältiger verborgen haben als je vor der Polizei. Er wußte zweifellos, was ihm bevorstand. Er wechselte viel von Ort zu Ort, zuletzt war er an der Riviera. Und hier in Cannes hat ihn das Schicksal ereilt.

Die Polizei sucht die Mörder. Es ist allemal gleichgültig, ob sie sie findet, denn auch der Tod von Marquin wird eines Tages gerächt werden, und dies umso blutiger, je schärfer die Vergeltung des Gesetzes für seine Mörder sein wird. 22. 8.